Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 127.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 20. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zum Attentat auf den Kaiser von Rußland.

Das dritte Mal ist es nun während des Zeitraums von 10 Monaten daß auf den Kaiser Alexander II. ein Mordanschlag versucht worden ist — einer immer gräßlicher als der andere — und das achte Attentat ist es überhaupt, das seit Hödels Mordversuch, d. h. seit noch nicht 2 Jahren, gegen verschiedene Monarchen Europas geplant worden ist. Es ist nahezu, als ob eine verbrecherische Krankheit in der Luft unserer Zeit läge, als ob jede Schreckensthat nur noch immer mehr zu weiteren entsetzlichen Plänen herausforderte.

So viel ist klar, daß unsere bereits gestern ausgesprochene Ansicht, die Verbrecher müßten ihre Verbindungen in den höchsten Kreisen haben, ganz begründet ist. Kaiser Alexander regiert manchen Personen seiner Umgebung viel zu lange. Seit der Pulververschwörung in London im Jahre 1605 gab es keine That wie diese. Wird man jemals den Fawkes, der die Seele dieser That war, ermitteln? Ein Mensch von höchster, von wahrhaft staunenswerther Geschicklichkeit muß diesen ungeheuren Plan inscenirt, muß seine Ausführung geleitet haben und blind ergebene, zu Allem — und zumal zum Tode — bereite Gehilfen haben ihm zur Seite gestanden. In ein Palais, das von Garden bewacht, von Spähern umlauert ist, hat man eine Mine gelegt, hat man eine elektrische Leitung eingeführt. Man hat gearbeitet, hat gegraben, gehämmert und gefeilt, — im Hause des Czaren zu des Czaren Untergang. Die That ist so staunenswerth, die Geschicklichkeit eine so außerordentliche, der Fanatismus, der diese Seelen erfüllt, diese Hände geleitet hat, muß ein so glühender sein, — daß man bei allem Schrecken eine Art von Staunen gegenüber diesen Verbrechern empfindet, die, so viele man ihrer tödten und verbannen mag, stets auf's Neue bereit sind, ihr Leben zu opfern, um ein anderes Leben zu zerstören.

Kaiser Alexander wendete in der letzten Zeit alle Vorsichtsmaßregeln an, die einem so mächtigen Herrscher zur Verfügung stehen. Er zeigte sich selten außerhalb des Palais, und auch in dieses erhielten nur die höheren Beamten und das diplomatische Personal Eintritt. In der Küche waren, wie glaubwürdig berichtet wird, zwei Vertraute des Kaisers mit der Beaufsichtigung des Koches und mit Prüfung der Speisen beauftragt, die auf der Tafel des Hofes Platz finden sollten. Selbst Briefe und Gesuche und Immediateingaben soll Kaiser Alexander seit dem wiederholten Attentat nicht angerührt haben, da es sich einmal erwiesen hat, daß eins der Schriftstücke mit einem starken Gift getränkt war. Und fuhr der Kaiser einmal aus, was in letzter Zeit gewöhnlich nur behufs Entgegennahme der militärischen Paraden geschah, so war er regelmäßig von einem starken Convoi begleitet, während ringsum ein ganzer Schwarm geheimer Polizeibeamten dafür Sorge trug, daß kein irgendwie verdächtiges Individuum in die Nähe des Monarchen gelangte. Mit einem Worte: es wurde Alles gethan und nichts unterlassen, was der Generalgouverneur und der Chef der dritten Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers zur Sicherung des Lebens des Herrschers vor den Anschlägen der Nihilisten für ersprießlich erachteten; das Attentat ist nichtsdestoweniger mit erstaunlicher Tollkühnheit in Szene gesetzt worden.

Noch in den letzten Tagen brachte das Pariser Kommunardenblatt „La Lanterne" ausführliche Beschreibungen über die Versuche, die gemacht wurden, um Explosivstoffe in den Winterpalast hineinzubringen. Damals konnte man glauben, sich mehr finsteren Renommagen aus Verschwörerkreisen gegenüer zu finden, als thatsächlichen Vorgängen; heute wird man allenthalben anders darüber urtheilen. Es ergiebt sich, mit welcher Frechheit und welcher Hartnäckigkeit jene Pläne betrieben werden. Nach diesen Nachrichten wurden, wie schon kurz erwähnt, in den ersten Februartagen zwei als Schornsteinfeger verkleidete Individuen festgenommen, welche sich in das kaiserliche Palais eingeschlichen hatten, um in die Kamine der kaiserlichen Wohngemächer Pulver zu legen. Wenige Tage darauf fuhr ein beladener Wagen in einen der Hofräume des Palastes; der Kutscher verließ die Pferde und verschwand. Durch irgend einen Zufall erschien der Wagen einem Diener verdächtig. Man untersuchte und fand eine große Quantität Pulver, Dynamit und eine angezündete Lunte. Einige Minuten später — und der Winterpalast hätte aufgehört gehabt, zu existiren. Am Abend eines der vorhergehenden Tage hatte man einen Mann arretirt, welcher im Kostüm eines gewöhnlichen Bauern das Palais umstrich. In einem Sacke, den er auf seinem Rücken trug, fand man fünf Flaschen mit Nitroglycerin. Dieselben hatten wahrscheinlich den Zweck, unter die Fenster des Kaisers gelegt zu werden, wobei die Explosion die furchtbarste Verheerung angerichtet hätte. Bei dem Verhör gab der Verhaftete an, er sei von dem Inhalte der Flaschen nicht unterrichtet und in der Großen Morskaja von einem ihm unbekannten Herrn beauftragt worden, dieselben nach der Straße Wassili-Ostrow zu bringen. Auch scheint man in der That in Paris die Fäden von Verschwörungen gegen das Leben des Kaisers gefunden zu haben. Eine Depesche der „Nat.-Ztg." aus Paris unterm 17. Abends lautet: Gestern wurde hier ein Russe verhaftet, der unter der Anklage steht, ein Attentat gegen den Kaiser von Rußland beabsichtigt zu haben.

Das Palais, welches neben der Admiralität und mit der einen Front nach der Newa gelegen ist, erhielt den Namen Winterpalais im Gegensatz zu dem alten Michailow'schen Schlosse, welches auch Sommerpalast hieß. Schon Peter der Große begann auf dieser Stelle den Bau eines Palastes, in welchem er auch starb. Unter der Kaiserin Elisabeth wurde ein Umbau ausgeführt. Am 29. Dezember 1837 brannte das Palais vollständig aus; es wurde im folgenden Jahre neu aufgeführt und bereits Ostern 1839 wieder bezogen. Der Palast bildet ein reguläres Viereck, dessen Hauptfront nach dem Alexanderplatz zu gelegen und 720 Fuß lang ist; er nimmt 654,237 Quadratfuß Flächenraum ein. Besonderer Erwähnung werth sind im Winterpalaste der Marmorsaal, der große Speisesaal, die Georgshalle und der Weiße Saal. Während von der Newaseite her eine große Auffahrt und eine prächtige Marmortreppe direkt zum ersten Stockwerke des Palastes führen, welches jene Festsäle enthält, sind auf der Seite nach dem Alexanderplatze, welche von der neuesten Katastrophe unmittelbar berührt worden ist, die Souterrains für Küchen und Dienerschaft, die Entresols für Hofbeamte bestimmt. — Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist übrigens, wie aus Privatnachrichten verlautet, eine bei Weitem größere, als offiziell gemeldet worden. Die Mine war unmittelbar unter der Wachtstube der Hauptwache, welche an diesem Tage von einem finnländischen Regiment bezogen worden, angelegt und mit Dynamit und Sprengbaumwolle gefüllt. Die Leitung, von der aus die Explosion bewirkt worden, konnte deutlich bis in den inneren Hof in einen Keller, wo Feuerungsmaterial aufgespeichert lag, verfolgt werden. Die Verwüstung ist geradezu entsetzlich, überall sah man verstümmelte Soldaten und einzelne Gliedmaßen derselben herumliegen. Die Detonation war keine so gewaltige, wie man sie nach den verursachten Verheerungen erwarten konnte. Gleich nach der Explosion wurde das Winterpalais hermetisch durch Wachen und hauptsächlich durch Offiziere, die aus allen Kasernen und Restaurants herbeiströmten und es sich nicht nehmen ließen, den Sicherheitsdienst momentan persönlich zu versehen, abgesperrt. Der Polizeidirektor und der Kommandant der Stadt trafen persönlich ein und leiteten die auf der Stelle vorgenommene Untersuchung. Eine Abtheilung Garde-Pioniere, die durch den Telegraphen herbeigerufen wurde, räumte die Schreckensstätte auf. Ein panischer Schrecken verbreitete sich natürlich im Palast und der Czar blieb nur darauf bedacht, seine schwerkranke Gemahlin möglichst zu beruhigen. Es scheint außer allem Zweifel zu liegen, daß das Palais auch noch an anderen Stellen unterminirt ist. Bis jetzt werden nur offizielle, lückenhafte Nachrichten in der Stadt verbreitet. Nur Personen, die ganz und gar mit den Gewohnheiten des Czaren, sowie mit den Lokalitäten Bescheid wußten, konnten den verbrecherischen Mordanschlag unternehmen, und es liegt außer allem Zweifel, daß selbst Bedienteste aus der Umgebung des Czaren in den Mordplan eingeweiht waren. Eine starke Kette von Polizeisoldaten hat den Platz vor dem Palais abgesperrt und Jeder, der in das Palais hinein will, wird, auch wenn er sich legitimirt, mit einer Eskorte dem wachthabenden Offizier überliefert. Die kaiserliche Familie hat sofort einen anderen Theil des Palais bezogen.

Der Mordplan gegen Kaiser Alexander ist in dem Augenblick vollzogen worden, da die todtkranke Kaiserin zurückgekehrt war, weil für den Kaiser in vierzehn Tagen die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums bevorsteht. Welche politischen Folgen sich an jene That für die russischen, für die internationalen Verhältnisse knüpfen mögen, wird wohl Niemand im Augenblick zu bestimmen versuchen. Ein sehr solide konstruirtes Nervensystem muß es sein, das diese Gefahr aushält, das diesem Schrecken ohne Ende nicht erliegt. Es ist eine Art von passivem Heroismus, wenn der Czar noch jetzt den Entschluß hegt, in vierzehn Tagen, mit dem zweiten März nicht abzudanken, die Krone, die für ihn zu einer wahren Dornenkrone geworden ist, die seine Stirn blutig drückt, nicht niederzulegen!

Sancta Simplicitas!

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat durch ihre plumpe täppische Manier und ihren oft mehr als bäurischen Ton (warum werden ihre nicht aus diesem Grunde die amtlichen Anzeigen entzogen?) die konservative Sache gewiß schon mehr als einmal geschädigt, aber so sehr hat sie die von ihr vertretene Sache gewiß noch nie kompromittirt und ins Lächerliche gezogen, wie durch einen in ihrer Donnerstags-Abendausgabe veröffentlichten Artikel, in welchem sie die am Montag zum zweiten Mal im Abgeordnetenhause verhandelte „Posener Zeitungs"-Angelegenheit berührt. Sie wendet sich in diesem Artikel gegen Herrn Eugen Richter, weil dieser in der Debatte den bekannten Regierungserlaß angriff. Aus diesem Anlasse schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Der Abgeordnete Eugen Richter hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses für den Publizisten Eugen Richter eine Lanze gebrochen. Mit der Unermüdlichkeit, welche die zur Presse in Beziehungen stehenden Herren der liberalen Seite stets an den Tag legen, wenn es sich darum handelt, die speziellen Interessen ihrer Parteiorgane zu vertreten oder Blätter anderer Richtung auzugreifen und zu verdächtigen, hatte Herr Rickert den schon weit über sein öffentliches Interesse aufgebauschten Fall der theilweisen Entziehung amtlicher Bekanntmachungen für die „Posener Zeitung" nochmals zur Sprache gebracht. Der Herr Minister des Innern unterzog sich der Mühe, Herrn Rickert zu antworten; indem der Herr Minister aber die oppositionelle Haltung der „Pos. Ztg." in treffender Weise charakterisirte, zwang er den Abg. Richter gewissermaßen zu einer Erwiderung, denn in allen mit der deutschen Presse vertrauten Kreisen ist es offenes Geheimniß, daß jene Berliner Σ-Korrespondenzen, welche der „Pos. Ztg." recht eigentlich das Stigma einer verbissenen Opposition aufgedrückt haben, mit zu dem großen Kreise journalistischer Leistungen gehören, mit denen die fortschrittliche Waschzettelfabrik Richter und Komp. die öffentliche Meinung Deutschlands zur Höhe des fortschrittlichen Standpunktes heranzuziehen sich bemüht. Wenn also Herr Richter für die „Pos. Ztg." das Wort ergriff, erfüllte er nur eine Pflicht, er sprach im eigentlichsten Sinne des Wortes pro domo, und er würde dem befreundeten Blatte gewiß einen Dienst erwiesen haben, wenn er die absolute Unschädlichkeit der Σ-Briefe nachzuweisen sich bemüht hätte."

Nur die unendliche Albernheit, welcher sich die „Nord. Allg. Ztg." mit diesem Artikel schuldig macht, möchten wir im Folgenden kennzeichnen. Im Uebrigen haben wir vorläufig gar keinen Anlaß, unsererseits auf die „Posener Ztg."-Angelegenheit zurückzukommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in den oben zitirten Sätzen auf „jene berliner Σ-Korrespondenzen" hin, deren Verfasser Herr Richter ist, und „welche der „Posener Zeitung" recht eigentlich das Stigma einer verbissenen Opposition aufgedrückt haben." Die gute „Norddeutsche" übersah dabei nur das Eine, daß die fraglichen, das Stigma einer verbissenen Opposition aufdrückenden Σ-Korrespondenzen während der ganzen, hier in Frage kommenden Zeit nicht in der „Posener Zeitung", sondern in dem über Nacht auf Bestellung konservativ gewordenen anderen posener Blatte, für welches die „Nordd. Allg. Ztg." eintritt, gestanden haben.

Die „Posener Ztg." brachte in früherer Zeit unter der vorigen Redaktion allerdings die fraglichen Korrespondenzen, ohne daß sie dadurch bei der Regierung in Ungnade gefallen wäre. Die jetzige, nicht bei den Konservativen, sondern bei gewissen strebenden Persönlichkeiten so mißliebige Redaktion fand dagegen jene Verbindung bereits nicht mehr vor. Am 18. Dezember 1877 hatte die letzte Σ-Korrespondenz in der „Posener Ztg." gestanden. Von da an stand keine Zeile aus der Feder des Herrn Richter mehr in der „Posener Ztg.", sondern jene Korresondenzen gingen dann für längere Zeit in das damals fortschrittliche, jetzt für die „konservative" Sache „gewonnene" andere posener Blatt über, welches, da es die Richter'sche Periode noch lange nicht so weit hinter sich hat als die „Posener Ztg.", nach dem Zeugnisse der „Nordd. Allg. Ztg." trotz seiner heutigen „Herzensreinigkeit" weit mehr das Stigma verbissener Opposition tragen müßte, als unsere Zeitung.

Wenn wir neuerdings von Zeit zu Zeit fortschrittliche Artikel unter ausdrücklicher Bezeichnung als solche veröffentlichen, so wissen gerade die hiesigen Arrangeure der „konservativen Strömung" in Posen am besten, daß sie das herbeigeführt haben; berührt das an gewissen Stellen unangenehm, so wäre die Adresse, an welche Vorwürfe hierüber zu richten sind, lediglich die der oben erwähnten „Regisseure".

Diese Mittheilungen machen wir selbstverständlich nicht zur Aufklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", denn was kann uns an ihrer Achtung liegen, an der Achtung eines Organs, dessen Unwissenheit in hiesigen Dingen so gränzenlos ist, daß die „Posener Ztg." von ihm vor nicht gar langer Zeit, da die hiesige Hatz in voller Blüthe stand, als „Panslawisten-Organ" bezeichnet wurde! Wir wollten, indem wir den albernen Angriff der „Nordd. Allg. Ztg." bloßlegten, nur unsere Leser amüsiren. Das Beste aber kommt zuletzt! Der zitirte Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", welcher unsere Lasterhaftigkeit so recht kraß in's Licht stellen soll, ist triumphirend abgedruckt worden — von dem hiesigen „konservativen" Organ, in welchem eben jene Richterschen Σ-Artikel zuletzt veröffentlicht worden sind, — als die Geschäfts-Konjunktur noch eine fortschrittliche war!

Die „Prov.-Corr." schreibt:

Der gegenwärtige, am 30. Juli 1878 gewählte Reichstag ist jetzt zum dritten Mal berufen worden. Schon in den beiden der gegenwärtigen vorangehenden Sessionen sah dieser Reichstag sich vor bedeutende Aufgaben gestellt: im Herbst 1878 vor das Sozialistengesetz, im Frühjahr 1879 vor die Reform des Zolltarifs. Die jetzige Session steht den beiden vorangehenden in der Bedeutung ihrer Aufgaben nicht nach. Die Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes, die Weiterführung der mit dem Zolltarif von 1879 begonnenen Reform der

deutschen Finanzen, die Erhöhung der vaterländischen Wehrkraft sind Gegenstände von hoher Wichtigkeit und zugleich von unaufschiebbarer Dringlichkeit. Man darf hoffen, daß der Reichstag, indem er mit patriotischem Blick die Nothwendigkeit der hier zu fassenden Entschließungen erkennt, die letzteren ohne sich ausdehnende Meinungskämpfe einmüthig oder mit überwiegender Mehrheit fassen wird. Die wohlthätige Wirkung des Sozialistengesetzes wird jetzt fast allgemein anerkannt. Der Einwand, daß es eine feindliche Gährung nur von der Oberfläche des sozialen Lebens verscheucht, aber nicht beschwichtigt habe, beweist nur, daß die Aufgabe noch nicht vollendet ist, aber keineswegs, daß der mit unbestreitbarem Erfolg gethane Schritt zur Lösung derselben zurückgenommen werden dürfe. Die Umsturzpartei, welche in die arbeitenden Klassen den Gährungsstoff warf, hat mit der Freiheit der öffentlichen Agitation das erfolgreichste Mittel verloren, die Gährung zu unterhalten. Hingegen ist kein Beweis daraus zu entnehmen, daß die in die Arbeiterkreise künstlich gepflanzte Bewegung bis jetzt scheinbar noch keine Abnahme erkennen läßt, wenn man in Erwägung zieht, daß das Gesetz vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie noch nicht länger als ein Jahr und vier Monate in Wirksamkeit ist.

Bei der Erhöhung der vaterländischen Wehrkraft, welche zu dem Zweck erfolgen soll, das Gleichgewicht dieser Kraft mit derjenigen großer und benachbarter Staaten aufrecht zu halten, läßt sich die Einmüthigkeit aller Parteien erwarten, welche den Besitz und die Sicherheit des deutschen Volkes wahren wollen.

Bei der Finanzreform wird von gegnerischer Seite darauf hingewiesen, es sei von dieser Seite prophezeit worden, daß die Tarifreform nur neue Steuerlasten, aber nirgends eine Steuererleichterung bringen werde. Diejenigen, welche diese Sprache führen, verschweigen, daß von der Tarifreform allein nie die Mittel erhofft worden sind, welche den Erlaß anderer Steuern gestatten könnten. Diese Mittel sind von der Tarifreform von allem Anfang an nur in Verbindung mit anderen Steuern, als welche im vorigen Jahre die Tabakssteuer und Brausteuer ins Auge gefaßt waren, erhofft worden. Die im vorigen Jahre nicht erledigte Brausteuervorlage wird jetzt wieder an den Reichstag gelangen und zu derselben müssen einige andere Steuervorlagen vornehmlich aus dem Grunde hinzutreten, weil die Tabakssteuer nicht blos zu derjenigen Höhe des Ertrages bewilligt worden ist, welche die verbündeten Regierungen für erforderlich erachtet hatten.

Eine Vorlage, bei welcher vielleicht lebhafte Meinungsverschiedenheiten hervortreten können, betrifft die nicht mehr alljährlich, sondern ein Jahr um das andere vorzunehmende Feststellung des Reichsbudgets mit der Masgabe, daß jedes Mal zwei Jahresbudgets gleichzeitig, aber dem Inhalte nach getrennt zur Beschlußnahme gelangen sollen. Wenn diese Veränderung von manchen Stimmen als eine Schmälerung der Rechte des Reichstags dargestellt wird, so ist eine solche Behauptung kaum verständlich. Die Rechtsverminderung wird darin gesucht, daß mit der alljährlichen Budgetfeststellung die Nothwendigkeit der alljährlichen Berufung für den Reichstag wegfällt. In der Nichtberufung, wenn sie einmal stattfinden sollte, wird für den Reichstag die Beraubung der Möglichkeit, seine Rechte auszuüben, während einer Sessionsdauer gesehen. Die Rechnung ist aber selbst nicht arithmetisch richtig. Denn wenn — was nicht vorauszusehen — die zweijährige Berufung des Reichstags zur Regel würde, so würde die Session dann bei einer entsprechenden Einrichtung für die Landtage sechs Monate und länger in Anspruch nehmen dürfen, während bei der alljährlichen Berufung die Session doch nur drei Monate und vielleicht etwas darüber aus Rücksicht auf die in demselben Jahre arbeitenden Landtage in Anspruch nehmen kann. Die Frage würde sich darauf zurückführen: ob es besser ist, wenn der Reichstag und die Landtage ihre Aufgaben alljährlich in dreimonatlichen Abschnitten, oder ein Jahr um das andere in sechsmonatlichen Abschnitten erledigen? Wer den Werth längerer ununterbrochener Zeiträume für zusammenhängende Arbeiten kennt, der dürfte in der Antwort zu Gunsten der jetzigen Regel doch nicht so rasch sein, als es heute die Stimmen sind, welche sich selbst und der öffentlichen Meinung nicht die Zeit zur Prüfung gönnen.

Deutschland.

+ **Berlin,** 18. Februar. [Zur Aufhebung des „Kulturexamens“ in Baden.] Der drohende Konflikt zwischen der Staatsregierung und der liberalen Kammermajorität in Baden scheint durch die jüngsten Vorgänge beseitigt zu sein und zu einem leidlich befriedigenden Resultat zu kommen. Bei der Bedeutung der ganzen Streitfrage auch für Preußen, wo das Kulturexamen der Geistlichkeit von der katholischen Kirche ebenfalls auf's Heftigste angefochten wird, verlohnt es sich wohl, auf die neuesten Vorgänge in Baden zurückzukommen. Der Streit zwischen der Staatsregierung und der Freiburger Kurie geht zurück auf die Verordnung vom 6. September 1867, welche eine besondere Staatsprüfung für Theologen vor einem Ministerialkommissar und vor Professoren höherer Lehranstalten zum Nachweis der allgemein wissenschaftlichen Vorbildung vorschreibt. Gegen diese Verordnung und das ergänzende Gesetz vom 29. Februar 1874 legte das katholische Kirchenregiment sofort Rechtsverwahrung ein und verbot nicht nur die Betheiligung an dem vorgeschriebenen Examen, sondern selbst das Einholen eines Dispenses von demselben. Die Folge dieses Protestes der Freiburger Kurie gegen die gesetzlichen Prüfungsvorschriften war ein fühlbarer Mangel an Geistlichen, denen die Ausübung kirchlicher Funktionen gestattet war, eine Verkümmerung der Seelsorge, die dem Staat und den Gemeinden ebenso große Sorge bereiten mußte, als der Kirche. Der Staat mußte unter diesen Umständen erwägen, ob die Staatsprüfung der Theologen den ihr beigelegten hohen Werth auch wirklich habe. Die Regierung legte nun einen Gesetzentwurf vor, der vorher mit der Freiburger Kurie vereinbart war, und es entstand jetzt die Prinzipienfrage, ob ein neuer Akt der Gesetzgebung eintreten solle, bevor die frühere Gesetzgebung von der Kirche anerkannt, bezw. das frühere Verbot zurückgenommen sei. Die Regierung hatte den Wunsch ausgesprochen, die Kurie möge ihre Proteste zurückziehen, die Kurie aber erwidert, die Regierung möchte diesen Wunsch auf sich beruhen lassen. Die Regierung war auch dazu bereit, die Mehrheit der Kommission der 2. Kammer aber verlangte, bevor eine gesetzliche Aenderung der bestehenden Examenvorschriften vorgenommen würde, Zurücknahme der Proteste, nicht aus formalistischem Eigensinn oder um den Bischof Kübel persönlich zu kränken, sondern um prinzipiell die unbeschränkte Wirksamkeit der Staatsgesetzgebung zu wahren. Dies war der Kernpunkt des Konflikts zwischen Regierung und Kammer, dem dann dadurch die Spitze abgebrochen wurde, daß die Freiburger Kurie eine Erklärung abgab, worin sie ihre Verbote zurücknahm. So wurde die Bahn für ein Vorgehen der Gesetzgebung auch nach Ansicht der Kommissionsmehrheit freigemacht. Es entsteht nun die weitere Frage, worin die materielle Aenderung der gesetzlichen Prüfungsvorschriften bestehen soll. In der Regierungsvorlage vom 15. Januar d. J. war für die Staatsbehörde eine Verlässigung über den materiellen Erfolg der akademischen Studien der Kandidaten des geistlichen Standes entweder mittels einer besonderen Staatsprüfung, oder durch Anwohnung eines staatlichen Kommissars bei der theologischen Fachprüfung festgehalten. Die Kommission aber hatte sich von der Zweckmäßigkeit einer bloßen Anwohnung eines landesherrlichen Kommissars bei der theologischen Fachprüfung nicht überzeugen können, sondern ging von der Ansicht aus, daß eine besondere Prüfung der Kandidaten der Theologie ebenso wie die lediglich passive Anwohnung eines landesherrlichen Kommissars wegzufallen habe und daß es genüge, wenn der Nachweis der allgemein wissenschaftlichen Vorbildung wie auch in andern Fächern dadurch erbracht wird, daß der Kandidat Zeugnisse über die bestandene Maturitätsprüfung, über den dreijährigen Besuch einer Universität und über den Besuch der vorschriftsmäßigen Vorlesungen aus der philosophischen Fakultät vorlegt. Die Regierung ihrerseits ging darauf ein und hat am 13. Februar d. J. einen entsprechenden neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Sicherlich hat damit der badische Staat und die liberale Partei ein bedeutendes Entgegenkommen gegen die Kurie bewiesen, allein es ist den Rechten des Staats doch nichts vergeben worden; denn die Anforderungen, welche auch jetzt noch an die allgemein wissenschaftliche Bildung der Geistlichen gestellt werden, genügen für das Interesse des Staats vollständig und die Aussicht, neue Konflikte mit der Kurie dauernd zu vermeiden, ist auf dem von der Kommission der Kammer empfohlenen Wege stärker als bei der Einsetzung eines absolut machtlosen Regierungskommissars. Die großen Prinzipienfragen der Stellung der Kirche zum Staat sind damit freilich noch lange nicht gelöst; es ist ein rein partieller Friedensschluß in einer einzelnen konkreten Frage und man wird das Vertrauen zu der badischen Regierung und Volksvertretung haben dürfen, daß sie, nachdem diese brennendste Frage geschlichtet ist, weitergehenden Forderungen der klerikalen Partei, wie sie neuerdings in den Schriften von Maaß und Wäncker hervorgetreten sind, energisch entgegentreten.

☾· **Berlin,** 18. Februar. [Das Petersburger Attentat. Vom Reichstag. Zu dem oberschlesischen Tumult. Die statistische Gebühr.] Die Nachricht von dem neuen Petersburger Attentate wurde heute durch das Wolff'sche Bureau bereits gegen 9 Uhr Morgens den Abonnenten desselben mitgetheilt. Etwa eine Stunde später begann der Verkauf der von den verschiedenen Zeitungen veranstalteten Extrablätter, die reißenden Absatz fanden und große Aufregung erregten. Daß der erste Eindruck der des Schreckens und des Mitgefühls mit dem so beharrlich durch immer neue Verbrechen bedrohten russischen Kaiser war, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Die Wiederholung der Attentate aber hat nachgerade die Ausdrücke dieses Schreckens und Bedauerns stereotyp gemacht und erschöpft, und heute wandte sich die Aufmerksamkeit allgemein, sowohl im größeren Publikum, als in politischen Kreisen, sehr bald der nicht mehr zu verkennenden, schweren politischen Bedeutung dieser Vorgänge zu. Vielfach konnte man die Befürchtung äußern hören, früher oder später könnten doch verbrecherische Pläne gelingen, welche mit solcher Konsequenz, mit so vollständigem Mangel an Scheu vor irgend einer Unthat und offenbar unter der Mithilfe selbst solcher Personen, die der kaiserlichen Familie sich nähern können, versucht werden. Ueberall wurden Betrachtungen des Inhalts hinzugefügt, daß ein Staat, in welchem solche Vorgänge beständig an der Tagesordnung sind, immer mehr seinen Einfluß in Europa verlieren, immer weniger bündnißfähig erscheinen müsse. — Die mit so großer Bestimmtheit in der hiesigen Presse aufgetretenen Andeutungen, wonach Fürst Bismarck heute im Reichstage erscheinen sollte, um beim Beginn der Etatsberathung Aufklärungen über die auswärtige Politik zu geben, hatte gestern Nachmittag einen förmlichen Sturm nach Billets zu den Zuhörertribünen des Reichstages veranlaßt. Indeß war schon gestern aus der Mitte der Regierung bekannt geworden, daß der Reichskanzler gar nicht die Absicht habe, heute an der Etatsberathung theilzunehmen. Wie wir schon vor einigen Tagen betonten, ist das auch früher durchaus nicht seine regelmäßige Gewohnheit gewesen. Man nimmt an, daß er bei dem Etat des auswärtigen Amtes sich über die auswärtige Politik äußern werde, sofern er dazu provozirt wird. — Offiziös ist mit einer gewissen Beflissenheit betont worden, die neue Arbeiterrevolte in Oberschlesien sei lediglich „lokalen Charakters“. Insofern sie sich allerdings auf einen eng begrenzten Bezirk beschränkt hat, ist das nicht zu bestreiten; man hört aber vielfach die Befürchtung aussprechen, daß die Motive, welche zu den unruhigen Auftritten führten, wenn sie auch zum Theil ohne Zweifel ebenfalls lokaler Natur waren, es doch nicht ausschließlich gewesen sind. Die rasche Aufeinanderfolge mehrerer derartiger Vorgänge in Oberschlesien, und zwar in den von dem Nothstande nicht heimgesuchten Industriebezirken, läßt allerdings die Besorgniß einigermaßen begründet erscheinen, daß innerhalb mancher Arbeiterkreise bedrohliche Stimmungen herrschen, über deren Vorhandensein man sich in Folge der Unterdrückung der sozialdemokratischen Agitationen nur zu leicht Illusionen macht. — Als in der vorigen Reichstagssession der Gesetzentwurf über die statistische Gebühr zur Berathung gelangte, wurde von verschiedenen Seiten betont, daß der Zweck dieser Vorlage, eine bessere Waa-

Ein köstlicher Fund.*)

Von Chidher, dem ewig jungen, erzählt die Sage, daß er von fünfhundert zu fünfhundert Jahren durch die Welt fährt und dann eine Stadt findet, wo zuvor das Meer fluthete, einen stillen Wald, wo das Getümmel der Stadt erscholl. Eine noch viel wunderbarere Wandlung ist von tausend zu tausend Jahren mit einem Kunstwerk vor sich gegangen, welches jetzt aufgefunden, die Theilnahme, das Gespräch, die Forschung, die Freude der kunstliebenden Welt erregt.

Vor ungefähr zweitausend Jahren wurde dies Meisterwerk geschaffen; etwa tausend Jahre später wurde es mit roher Hand abgebrochen, um bei einem Einbruch der Sarazenen zu einer schützenden Mauer verwandt zu werden. Verwittert, theilweise zerstört, ruhten seine Bruchstücke im Grabe, um nun, nach wiederum tausend Jahren, aufzustehen und fern von ihrer Heimath in Deutschland, im Museum zu Berlin, als ein köstlicher Schatz, als das umfangreichste, zusammenhängende, auf unser Zeitalter gekommene Meisterwerk der griechischen Bildhauerkunst begrüßt zu werden.

Betrachten wir die Entstehung und Entdeckung des „Fundes von Pergamon“ — ein Name, der jetzt dafür gang und gäbe ist — etwas näher.

Unter Perilles und Alexander d. Großen trieb die hellenische Kunst ihre schönsten Blüthen, aber sie war nicht als siegreiche Herrscherin in die eroberten Städte und Länder eingedrungen, — mit einer Ausnahme, und diese war die Stadt Pergamos. Sie war nicht eigentlich hellenisch, hatte aber eine diesem Volke verwandte Bevölkerung, und hier finden wir etwa hundert Jahre nach Alexander eine Bildhauerschule, mit der sich höchstens noch die rhodische messen konnte. Dieser vortrefflichen Schule nun stellte Attalus I., der von 241—197 der Beherrscher Vorderasiens war und viele siegreiche Kämpfe, besonders gegen die Gallier, focht, herrliche Themata, welche die frische plastische Kraft der pergamenischen Bildhauer so ausführte, daß hier die griechische Kunst einen ihrer höchsten, leider auch letzten Triumphe feierte.

Attalos, der nach einem glänzenden Siege über die gallischen Horden den Königstitel annahm, glaubte seinen Dank am besten zu beweisen, wenn er den Göttern Weihegeschenke stiftete. Diese auszuführen entfaltete sich nun zu Pergamon eine rege Thätigkeit, von Plinius wissen wir, daß „mehrere Künstler die Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Gallier bildeten“; Pausanias erzählt, daß er auf der Akropolis von Athen Weihgeschenke des Attalus gesehen habe, „den sogenannten Krieg der Giganten, welche einst Thrakien und den Isthmos von Pallene bewohnten“; „die Schlacht der Athener gegen die Amazonen“; „der Galater Untergang in Mysien“, u. s. w. — Erst seit wenigen Jahrzehnden wissen wir, daß der „sterbende Fechter“, dieses berühmte Werk im Museum zu Rom, und die herrliche Gruppe „der Gallier und sein Weib“, welche die Villa Ludovisi in Rom beherbergt, Erzeugnisse der pergamenischen Kunst, Theile dieses attalischen Weihegeschenks sind!

Wie oft haben wir Italien um diese Schätze beneidet, haben geseufzt, daß Deutschland trotz seiner mühevollen Arbeit in Olympia, mit wenigen Ausnahmen, keine herrlichen Originalwerke aus der Blüthezeit der Kunst gewonnen hat, — da plötzlich fällt uns fast ungesucht ein Schatz zu, der alle früheren weit in den Schatten stellt, und den Deutschland mit Stolz sein Eigenthum nennt.

Doch er ruht seit tausenden von Jahren tief unter Schutt begraben, betrachten wir daher zuerst den Mann, dessen Hand es vorbehalten war, ihn an das Tageslicht zu bringen, und zwar thun wir dies nach den Aufzeichnungen, die ein Mann, C. Boretius, welcher das Glück hatte, denselben an Ort und Stelle bei seiner Arbeit zu sehen, von ihm entwirft.

Karl Humann ist ein Ingenieur aus Westphalen, der 1865 zum ersten Mal Pergamos, das heutige Bergama sah; diese Stadt liegt nur drei bis vier Meilen von Dikeli, der Landungsstelle am ägäischen Meere, entfernt. Herr Humann hatte nach einem Uebereinkommen mit der türkischen Regierung übernommen, die Stadt und Hafenplatz verbindende, ganz zerstörte Straße neu zu bauen. Dadurch kam er in die Lage gründlich zu beobachten, wie Türken, Armenier und Griechen von der Akropolis zu Bergama jedes nur erreichbare Stück Marmor zu Treppen ꝛc. verwertheten und auch mehr als eine Kalkbrennerei unterhielten. Er selbst fand einst in den reichen, wenn auch verdeckten Trümmern der einstigen Herrlichkeit einige große Marmorplatten mit herrlichen erhabenen Bildern; diese schenkte er im Jahre 1872 dem berliner Museum und sie erregten schon damals bei Kennern das höchste Interesse.

Im Jahre vorher besuchten mehrere deutsche Gelehrte, unter ihnen Prof. Curtius, Bergama, und der unermüdliche Ingenieur Humann ging ihnen mit seiner Ortskenntniß und seinen Kartenaufnahmen zur Hand. Zum Dank dafür erzählten sie ihm, daß Ampelius, ein römischer Schriftsteller, der etwa am Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte, in einem „Merkbüchlein“ (liber memorialis), welches er einem gewissen Macoinus gewidmet hat und dessen Inhalt er selbst in seinen Widmungsworten folgendermaßen angiebt: „Da du gern Alles wissen möchtest, so habe ich dieses Merkbuch geschrieben, damit du weißt, was die Welt ist, was die Elemente sind, was der Erdkreis trägt, endlich was das Menschengeschlecht vollbracht hat“, daß dieser Ampelius neben vieler Spreu unter „den Wundern, die auf Erden sind,“ folgende goldene Worte schreibt:

„In Pergamum ist ein großer Marmoraltar, vierzig Fuß hoch, mit sehr großen Skulpturen; er enthält aber einen Gigantenkampf.“

Dieser Wink fiel bei Herrn Humann auf rechten Boden. Es fragte sich nun, ob Jemand da war, der es verstand, diesen Altar zu suchen, ob man die Erlaubniß dazu von der türkischen Regierung erlangte und wem im Falle des Gelingens der Fund gehöre. Herr Humann gönnte ihn nur seinem Vaterlande, und es gelang der deutschen Botschaft in Konstantinopel, vom türkischen Unterrichts-Minister ein Irade zu erlangen, wodurch Humann im Namen der königlichen Museen in Berlin die Erlaubniß erhielt, ein Jahr lang in Bergama nach Alterthümern zu graben.

Am 9. September 1878 begann er mit vierzehn Arbeitern auf der Fundstelle jener ersten Bilder die Arbeit. Schon am 10. wurden zwei Stücke gefunden, 2 Meter lange Bildwerke, und schon am 12. September konnte der Telegraph nach Berlin

*) Nachdruck verboten.

renstatistik zu ermöglichen, auch ohne die Einführung einer besonderen Gebühr erreicht werden könne, und jedenfalls dann, wenn man diese Gebühr auf einen ganz minimalen Satz reduzire. Trotz dieser Einwürfe wurden Gebührensätze acceptirt, welche bei großen ein- oder ausgeführten Gütermassen immerhin sich auf beträchtliche Beträge belaufen. Dem Bundesrathe liegt jetzt eine Beschwerde vor, welche zeigt, daß mittelst der statistischen Gebühr einzelnen Geschäftszweigen eine sehr bedeutende Last auferlegt werden kann. Es ist eine Petition von Ziegeleibesitzern am linken Ufer der Unterelbe; dieselben führen ihre Fabrikate fast ausschließlich nach Hamburg, welches, da es nicht zum Zollverein gehört, bezüglich der statistischen Gebühr als Ausland gilt. Auf Grund des Gebührensatzes von 5 Pf. pro 1000 Kilogramm erleiden die Ziegelsteine eine Vertheuerung von 10 Pf. pro 1000 Stück, ein für den Preis keineswegs gleichgültiger Betrag. Es wird in der Petition dargelegt, daß die Summe, welche demgemäß von mittleren Ziegeleibesitzern an statistischer Gebühr jährlich zu bezahlen ist, ungefähr das Dreifache ihrer Gewerbesteuer betrage, eine Belastung, welche sicherlich durch den Zweck, eine verbesserte Waarenstatistik zu erlangen, nicht gerechtfertigt wird. Zum Mindesten wird der Bundesrath dadurch Abhilfe schaffen können, daß er auf das Fabrikat der Petenten den Satz für Massengüter anwendet, welcher 10 Pf. pro 10,000 Kilogramm beträgt, und den zuzulassen in der Kompetenz des Bundesrathes steht.

— [Dementi's. Bundesrath. Besserung der geschäftlichen Verhältnisse.] Offiziös wird geschrieben: Der Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn soll nach dem „Berliner Tageblatt" auf Schwierigkeiten stoßen, welche eine Verlängerung des mit dem 30. Juni d. J. ablaufenden Provisoriums erfordern. Ich bin in der Lage, mitzutheilen, daß von einer Verlängerung des Provisoriums bis jetzt keine Rede gewesen ist und vielmehr angenommen wird, daß der definitive Vertrag vor Ablauf des Provisoriums geschlossen sein wird. — Das „Kleine Journal" schreibt hinsichtlich der Vorlage eines Wuchergesetzes, der Bundesrath habe beschlossen, die Initiative in dieser Angelegenheit dem Reichstag zu überlassen. Dagegen verlautet glaubwürdig, daß das Reichsjustizamt den Entwurf eines Wuchergesetzes allerdings in Erwägung zieht. Wie bekannt, hat der Reichstag in der letzten Session sich mit der Frage aus Anlaß zweier Anträge, von denen der durch den Abg. Reichensperger-Olpe, der andere durch die Abgg. v. Kleist und Gen. gestellt war, eingehend beschäftigt. Ein Kommissionsbericht war durch den Abg. v. Schwartze erstattet, doch konnte die Angelegenheit bis zum Reichstagsschluß nicht erledigt werden. Der mit der Vorberathung der Anträge beauftragten Kommission war es gelungen, sich über Strafbestimmungen zu einigen, welche im Wesentlichen geeignet erscheinen, dem Treiben der Wucherer, soweit es die Gesetzgebung überhaupt vermag, entgegenzutreten. Der Gesetzentwurf, welcher jetzt dem Reichsjustizamt vorliegt, hat, wie ich höre, die Beschlüsse der Reichstagskommission aufgenommen und außer einer Verschärfung der Strafe gegen gewerbsmäßigen Wucher noch die zivilrechtlichen Folgen eines Wucher-Geschäfts geregelt. Der letztere Versuch wird um so dankbarer anerkannt werden, als diese Regelung schon der Reichstags-Kommission äußerst wünschenswerth erschien und von ihr nur aus Opportunitäts-Rücksichten unterlassen wurde. — Auf der Tagesordnung der am Donnerstag stattfindenden Sitzung des Bundesraths steht eine große Reihe von Gegenständen: zunächst Vorlagen, betreffend den Stand der Bauausführungen u. s. w. für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und Luxemburg, den Zuschuß des Reichs zu den Kosten der elsaß-lothringischen Zollverwaltung, den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- u. s. w. Vertrages mit Havaii, den Abschluß eines gleichen Vertrages mit Madagascar und die Verwendung von Surrogaten bei der Herstellung von Tabaksfabrikaten; ferner der Antrag Sachsens, betreffend die Abänderung des Eisenbahn-Betriebsreglements in Bezug auf die Verpackung von Arsenikalien, ein Antrag, betreffend die Besetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarkammern, ein Antrag, betreffend den Ertrag der Zölle und der Tabakssteuer; sodann mündliche Ausschußberichte über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Brausteuer, über die Liquidationen bezüglich der gemeinsamen Kosten des Krieges gegen Frankreich, über eine Reihe von Eingaben, über die Vorlage, betreffend die zollfreie Ablassung von Schiffsausrüstungsgegenständen und über den Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung u. s. w. der Verordnung über die Pensionen und Kautionen der Reichsbankbeamten; endlich Wahl von Kommissarien für die Berathung von Vorlagen im Reichstage, Mittheilung über eingegangene, den betreffenden Ausschüssen zugetheilte Eingaben und Vorlegung neuer Eingaben. Was die vorstehend erwähnte Vorlage in Betreff der Verwendung von Surrogaten bei der Herstellung von Tabaksfabrikaten betrifft, so handelt es sich um Folgendes: Bekanntlich ist durch einen Bundesrathsbeschluß vom 27. November v. J. die Verwendung von Kirsch- und Weichselblättern als Tabaks-Surrogate gestattet. In dem jenem Beschlusse zu Grunde gelegenen Antrage war bereits der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß die Erlaubniß demnächst auch auf einzelne aromatische Kräuter würde erstreckt werden können, sofern der Wunsch einer Verwendung solcher Kräuter, näher begründet werde. Ein derartiges Gesuch ist nunmehr gestellt worden, indem ein Fabrikant die Verwendung von Melilotenblüthen (Steinklee) und eingesalzenen Rosenblättern zur Herstellung einiger Sorten Schnupftabak als im Bedürfniß liegend bezeichnet hat. Da diese Gegenstände nur in einer Menge von höchstens 5 Prozent zugesetzt werden sollen, der Zusatz also in erster Linie nicht zur Vermehrung der Fabrikatsmenge, sondern zur Herstellung eines gewissen Aroms bestimmt ist, so scheinen der Genehmigung des Antrags Bedenken nicht entgegenzustehen. Der Reichskanzler hat daher beim Bundesrath beantragt, zu beschließen, daß in Zukunft auch die gedachten Surrogate unter den in dem Beschluß vom 27. November v. J. enthaltenen Bedingungen und Kontrolen zur Verwendung als Tabakssurrogate freigegeben werden. — In Bezug auf die Besserung der geschäftlichen Verhältnisse während des letzten Semesters 1879 liegen weitere Berichte vor. So wird aus Lübeck gemeldet: „Werfen wir einen Rückblick auf das verflossene Jahr, so zeigt sich, daß endlich ziemlich allgemein der lang erwartete Umschwung in den bisherigen mißlichen Geschäftsverhältnissen eingetreten und in den meisten Zweigen des Handels mehr Vertrauen und Unternehmungsgeist verspürt worden ist. Auch auf den hiesigen Platz hat diese Besserung fördernd gewirkt und eine Steigerung des Verkehrs herbeiführen helfen." Aus Flensburg wird berichtet: „Hatten schon in den letztvergangenen Monaten auf mehrfachen Gebieten des Handels und des Gewerbes sich wiederum Anzeichen lebhafterer Thätigkeit und eine allgemeine Besserung der Verhältnisse wahrnehmbar gemacht, so war dies im Dezember in erhöhtem Maße der Fall. Von den Faktoren, die durch ihr Zusammenwirken ganz besonders dazu beitrugen, dem Handel am Schlusse des vergangenen Jahres noch einen außergewöhnlichen Aufschwung zu geben, nennen wir die vor der Thür stehende Erhöhung der Zölle der Handelsartikel." Ein Bericht aus Stuttgart lautet: „Wenn früher am Jahresschluß stets nur die Hoffnung gehegt werden konnte, daß die Lage der gesammten Industrie im kommenden Jahre die ersehnte Wendung zum Bessern erfahren möge, so stehen wir jetzt am Abschluß einer Periode, die wenigstens auf einigen Gebieten positive Resultate zu verzeichnen hat. Inwiefern der neue Zolltarif zu diesem Umschwung mitgewirkt hat, läßt sich zwar jetzt noch nicht feststellen, doch gab er die erste Anregung, unseren Handelsstand mit neuen Hoffnungen zu erfüllen? Für heute füge ich noch folgenden Abschnitt eines Berichts aus Dortmund an: „Der Schluß des Jahres hat für die industrielle und gewerbliche Entwickelung unserer ganzen Gegend mehr gehalten, als dasselbe nach den mehrjährigen trüben Zeiten versprechen durfte. Während bis zum zweiten Drittel des Jahres der fortgesetzte Rückgang der Preise sämmtlicher Erzeugnisse der Eisenindustrie sowohl Produzenten als Konsumenten in stetem Mißtrauen gehalten hatte, war in dieser Hinsicht in den letzten Monaten des Jahres ein erfreulicher Umschwung unverkennbar."

— Morgen (19.) werden voraussichtlich die Sitzungen des Abgeordnetenhauses zu Ende gehen. An der Annahme der Vertagungsvorlage wird wohl nicht zu zweifeln sein, wenn auch Zentrum und Fortschrittspartei angeblich dagegen zu stimmen entschlossen sind. Das Abgeordnetenhaus würde auch mit der Verwerfung der Vertagung nichts ausrichten. Wenn die Regierung auf der Durchberathung der Verwaltungsvorlage im Sommer besteht, so kann sie, auch wenn das Abgeordnetenhaus die Vertagung ablehnte, nicht gehindert werden, statt einer Nachsession eine neue Session einzuberufen, und die Folge wäre dann nur die, daß die erste Lesung der Verwaltungsgesetze und die Arbeiten der Kommissionen verloren sind. So wird aber nichts übrig bleiben, als die schwere Zumuthung einer Nachsession im Hochsommer über sich ergehen zu lassen. Die Frage, ob der Vertagungsantrag einer dreimaligen oder nur einmaligen Lesung bedarf, ist heute bereits flüchtig angeregt, aber noch nicht entschieden worden. Da ein eigentlicher Gesetzentwurf hier nicht vorliegt, scheint uns die Forderung einer dreimaligen Lesung wenig gerechtfertigt und auch praktisch von geringem Belang zu sein.

— Den beiden Häusern des Landtags ist am 17. Februar auf Grund Allerhöchster Ermächtigung der Antrag der Staatsregierung zugegangen, die Zustimmung zu ertheilen zur Vertagung des Landtags der Monarchie vom 20. Februar bis zum zweiten auf den Schluß oder die Vertagung der gegenwärtigen Session des Reichstags folgendem Werktage, beziehungsweise, falls die Session des Reichstags in der Woche vor Pfingsten geschlossen oder vertagt werden sollte, bis zum 20. Mai d. J. Hierzu schreibt die „Prov.-Korresp.":

Der Vertagungsantrag findet in der Geschäftlage des Landtags seine deutliche Begründung. Die Arbeiten der zur Vorberathung der Verwaltungsgesetze vom Abgeordnetenhause gewählten Kommission haben einen Verlauf genommen, welcher zu der Erwartung berechtigt, daß über diese wichtigen und dringlichen Gesetze das Einverständniß zwischen der Staatsregierung und den Häusern des Landtags erreicht werden kann. Würde der Landtag jetzt geschlossen, so würde die Arbeit der Kommission in einer neuen Session durch eine neu zu wählende Kommission von vorn begonnen werden müssen. Die Stnatsrgierung würde inzwischen außer Stande sein, legislative Vorbereitungen zur Weiterführung der Verwaltungsreform zu treffen, weil die jetzt vorgelegten Gesetze, insbesondere das Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung, von grundlegender Bedeutung für das ganze Werk sind. Aber selbst wenn die Staatsregierung, im Vertrauen auf die Annahme ihrer jetzigen Vorlagen in einer neuen Session, weitere Vorlagen ausarbeiten und dieselben gleichzeitig mit den jetzigen vorlegen wollte, so wäre die Hinausschiebung der Vollendung des Werkes damit doch nicht vermieden. Denn eine einzige Session wird niemals hinreichen, außer den vier Gesetzentwürfen, welche in der gegenwärtigen eingebracht sind, noch die Ausdehnung der Kreis- und Provinzialordnung 2c. zu berathen und zum Abschluß zu bringen.

Bei dem auch im Landtag lebhaft getheilten Wunsch, das Werk der Verwaltungsreform zu fördern, wird der im Interesse dieser Förderung gestellte Vertagungsantrag und die aus demselben folgende Fortsetzung der gegenwärtigen Session nach einer etwa dreimonatlichen Pause nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

— Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die ihr überwiesenen Wahlakten der Wahlen in den Städten Posen und Breslau erst nach der Vertagung zu prüfen. In der Kommission wird sich, wie man uns von Berlin aus mittheilt, keine Mehrheit für Ungültigkeit dieser Wahlen wegen zu geringer Zahl der Wahlmänner zusammenfinden.

— Wie die „Gruppe Berger-Löwe" zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen Stellung genommen, so wird jetzt, wie bereits mitgetheilt, die „Gruppe Völk", (also die im vorigen Jahre ausgeschiedenen Nationalliberalen, der Fürst Carolath-Beuthen u. A.), Stellung zwischen den Nationalliberalen und den Freikonservativen nehmen. Die Gruppe will mit der erstgedachten Fraktion Fühlung behalten und mit derselaen auch bei den Kommissionswahlen in Betracht genommen sein. Gestern Abend sollte die Gruppe zum ersten Male zusammentreten.

— Die Aufregung über das petersburger Attentat war am Mittwoch in Berlin eine ungeheure. Selbst die nächste Umgebung des Hofes trat aus ihrer sonst kühlen Reserve heraus. Aber mehr als das offiziöse Telegraphenbureau wußte man auch im Palais des Kaisers nicht. Darüber aber sind alle urtheilsfähigen Kreise einig, daß bei diesem furchtbaren Attentat Leute in Stellungen betheiligt sein müssen, in denen man sonst Revolutionäre nicht sucht. Die Kopflosigkeit in Petersburg selbst muß außerordentlich sein, denn die russische Botschaft in Berlin hatte bis Mittwoch Mittag 1 Uhr noch keine direkte Nachricht erhalten. Allerdings ist der russische Botschafter in Berlin, Herr v. Saburoff, schon seit fünf Tagen in Petersburg. Selbst Prinz Karl, der über Petersburg sonst vorzüglich informirt ist, sah sich genöthigt, ein Schreiben um nähere Mittheilung an Kaiser Wilhelm zu schicken, bekam aber die Antwort, daß man im kaiserlichen Palais nur auf die beiden offiziellen Depeschen des Wolff'schen Bureaus angewiesen sei. Auch im hiesigen auswärtigen Amte hatte man bis zur Mittagszeit keine weiteren Informationen.

---

melden: „elf große Bilder meist mit ganzen Figuren, dreißig Bruchstücke und der Altar gefunden."

Solcher Erfolg war beispiellos und lähmte die Hände der Arbeitenden natürlich nicht. Bild um Bild, Schatz um Schatz wurde aus dem Schooß der Erde gegraben, dann auf Schleifen gelegt, vor denen Büffel gespannt waren, so nach dem Landungsplatze geschafft, wo ein Kanonenboot der deutschen Flotte sie aufnahm und nach Europa trug. Mit großen Schwierigkeiten war der Transport dort von dem hohen Berge der Akropolis bis in den Skulptursaal des alten Museums in Berlin verknüpft; der Direktor des letzteren ist selbst zweimal nach Bergama gereist, um Transporte zu begleiten, der größte Theil der Skulpturen ist bereits in Berlin angelangt, es heißt, daß noch circa zweihundert Kisten im Laufe des Februar eintreffen sollten; das Geld zur Erwerbung dieses Schatzes, den wir beispiellos billig erhalten haben — Erwerbung, Ausgrabung und Bergung desselben kostete nur 130,000 Franks —, sind durch eine Allerhöchste Bewilligung gewährt.

Betrachten wir nun das Kunstwerk etwas näher.

Was Ampelius als eine ara, einen „Altar" bezeichnet, hat sich durch die Ausgrabungen als eine tempelartige Anlage erwiesen. Auf einem rechteckigen Unterbau, dessen eine Längsseite von einer großen Freitreppe eingenommen war, erhob sich eine Säulenhalle von ziemlich gleicher Höhe, deren Kern eine Tempelcella gebildet zu haben scheint, in welcher vermuthlich dem Stammheros der Attalen, dem Herekliden Telephos, göttliche Verehrung erzeigt wurde.

Ein gewaltiges Werk muß dieser ara gewesen sein. Die Messungen haben ergeben, daß er von Süd nach Nord 37,60, von Ost nach West 34,40 Meter Bodenfläche bedeckt. Ampelius giebt uns die Höhe des Bauwerks auf 40 Fuß an; davon kommen zwanzig Fuß auf die ionischen Säulen, zwanzig auf den Unterbau, und unterhalb des Kranzgesimses dieses Unterbaues, mehrere Fuß über dem Auge des Beschauers zog sich dieser gewaltige, in solcher Ausdehnung beispiellose Gigantenfries, wahrscheinlich an drei Seiten hin. Das auffallend hohe Relief desselben mußte an solchem Platze zur vollsten Geltung kommen, ist es einem doch heute vor den Bruchstücken noch, als ob dieselben aus einem Marmorgebirge herausgehauen wären; Hand- ja zuweilen mehrere Händetief sind die Falten der Gewänder aus dem Marmor herausgearbeitet und die Figuren fast vollständig gerundet lösen sich zuweilen sogar von dem Relief ab und treten in wunderbar schöner Plastik hervor.

Hören wir nun, was die „Amtlichen Berichte der Königlichen Kunstsammlungen" in ihrer neuesten Nummer von diesem Werke sagen:

„Der Fries selbst bestand aus Platten von 2,30 m. Höhe und zwischen 0,61 m. und 1,10 m. schwankender Breite, aus einem nicht ganz gleichmäßig gefärbten, bald mehr ins Bläuliche, bald mehr ins Gelbliche spielenden großkörnigen Marmor. Die Figuren, im kühnsten Hochrelief ausgearbeitet, oft ganz vom Grunde gelöst, füllen denselben in der ganzen Höhe aus, haben also etwa anderthalb Lebensgröße. Die Komposition zeigt die Götter im wildesten, leidenschaftlichsten Kampf gegen die Giganten, welche zum großen Theile schlangenfüßig, vielfach geflügelt, zum Theil auch als gerüstete Krieger erscheinen und in barbarischer Kampfeswuth gegen die Götter anstürmen. Zwei augenscheinlich als Pendants komponirte Hauptgruppen von je vier Platten zeigen Zeus, der mit der Linken die Aegis schwingt, mit der Rechten seine Donnerkeule geschleudert hat und Athena, einen Giganten, den ihre Schlange umzingelt, bei den Haaren fassend, während Nike heranschwebt, sie als Siegerin zu bekränzen und Gäa, die Erdgöttin, aus dem Boden sich erhob, um klagend für ihre Söhne zu flehen. — Auf einer anderen Reihe von Platten ist Helios dargestellt, der mit seinem Viergespann aus der Tiefe heraufkommt; auf anderen Platten ist Apollo, Dionysos von einem Satzknaben begleitet, Hephaistos, Boreas, vielleicht auch Poseidon kenntlich. An einem über den Fries hinlaufenden Gebälk scheinen die Namen der Götter, unterhalb des Frieses die Namen der Giganten eingegraben gewesen zu sein."

Das ist in kurzen, trockenen Worten die Darstellung des Gigantenkampfes, wie er sich jetzt in Bruchstücken unseren Augen zeigt. Es ist darin kein Wort gesagt, daß dem Zeus das gewaltige Haupt, seiner Tochter Athene das Gesicht fehlt; es ist nicht erwähnt, daß Appollo Haupt und Hände abgeschlagen sind, daß die Erdgöttin nur Augen und Stirn zeigt, — aber es ist auch nicht betont, wie diese Augen in tiefstem Schmerz klagen, wie herrlich geformt der majestätische Körper des Zeus ist, wie wunderbar alle diese Figuren, diese wallenden bewegten Gewänder sprechen, ganz zu schweigen von den Köpfen mehrerer Giganten, welche im Todeskampfe von einer so erhabenen fast heiligen Schönheit sind, daß sie unbedingt zu dem Besten gehören, was die Kunst je hervorgebracht hat. Und jener von der Schlange umringelte, muskulöse Männerleib, — erinnert er nicht in seiner furchtbaren Schmerzensgewalt so auffallend an Laokoon, daß er vielleicht ein ganz neues Licht auf die immer noch im Dunkel liegende Entstehungsart jenes Werkes wirft?

Neben diesem Gigantenfries hat man noch einen kleineren gefunden, der offenbar an der Innenseite des Unterbaues jenes Altargebäudes zu Pergamon angebracht war. Er ist nur 1,57 m. hoch, hat geringere Relieferhebung und stellt wahrscheinlich die Sage vom Telephos dar. Noch in Kisten verpackt harren diese Bilder noch des Textes und diese Marmorschrift zu entziffern wird wohl für Jahre die schöne, aber schwere Arbeit der Archäologen in Berlin sein.

Betritt man den Skulpturensaal in dem der Fund von Pergamos einstweilen ein trauriges Unterkommen gefunden hat, so wähnt man sich in eine andere Welt versetzt. Zerbrochene Gestalten, hunderte von einzelnen Gliedern, tausende von ungestalten Marmorstücken, — ist dies der köstliche Kunstschatz, den Deutschland errungen? Ja, er ist es. Vielleicht wird noch das Zeus- und Minervahaupt gefunden, bestimmt werden viele beschädigte Figuren noch aus den Bruchstücken, die dort rings herum darauf warten, ergänzt, der Mörtel, welcher oft den Marmor überwächst, wird entfernt, die Figuren gereinigt werden, — aber schon heute strahlt uns aus ihnen eine Wahrheit, Kraft, Gewalt, Schönheit, eine Hoheit und Bewegung entgegen, daß wir kaum glauben können: dieses Werk ist zweitausend Jahr alt, mehr als tausend Jahr hat es begraben gelegen, furchtbare Zerstörungen sind über dasselbe gegangen. Einen Theil dieser herrlichen Gebilde hat man roh mit Erde vermischt und Mauern daraus ge-

— Man erinnert sich wohl noch der interessanten militärisch-politischen Broschüre, welche unter dem Titel: „Die Schlacht bei Dorking" bald nach dem Abschluß des Frankfurter Friedens in London erschien und die in phantasievoller Ausschmückung die Geschichte eines fingirten Feldzuges erzählte, den ein deutsches Heer angriffsweise auf englischem Boden unternommen hatte, ein Feldzug, der mit der ebenfalls fingirten Niederlage der Engländer bei Dorking endete. Die Broschüre war in patriotischer Absicht vom britischen Standpunkte aus geschrieben, um das Volk und die Heeres-Verwaltung Großbritanniens auf die Mängel des bestehenden Vertheidigungssystems aufmerksam zu machen. Diese „Schlacht bei Dorking" hat seitdem die Phantasie mancher militärischer Schriftsteller, in der Schweiz, in Frankreich, in Holland und in Belgien angeregt — aber immer lag dem Phantasiegebilde ein gewisser patriotisch-poetischer Zweck zu Grunde. Dasselbe kann man schlechterdings nicht sagen von einer soeben in Berlin erschienenen Broschüre ähnlichen Schlages, welche den Titel führt: „Der Feldzug Deutschlands gegen Rußland und Frankreich in den Jahren 1880/81". Der Verfasser giebt an, seine Flugschrift am 50. Gedenktage der für uns siegreichen „Schlacht bei Warschau" im Jahre 1931 geschrieben zu haben. Der Verfasser schildert mit viel Lokalkenntniß den Feldzug, den die verbündeten deutschen und österreichischen Armeen gegen die Russen unternehmen, denen sie bei Warschau eine so entscheidende Niederlage beibrachten, daß die Offensiv-Operationen auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes eingestellt werden konnten und Rußland es nach einiger Zeit vorzog, einen Separatfrieden zu schließen, in welchem es alles Land westlich der Weichsel und Newa an die verbündeten Deutschen und Oesterreicher abtrat. Inzwischen hatte Italien an Oesterreich den Krieg erklärt und die Franzosen waren in Lothringen eingefallen. Auf beiden Kriegsschauplätzen, die auch wieder ihre spezialisirte Beschreibung finden, bleiben die deutschen Waffen in dieser Fiktion abermals im Vortheil und nachdem Gambetta als Diktator sich trotz aller Niederlagen nicht zum Friedensschluß bequemen wollte, wurde er gestürzt und Prinz Jerome Napoleon zum Präsidenten der Republik gewählt, welcher, ohne zu neuen Landabtretungen gezwungen zu werden, mit der Zahlung von 12 Milliarden an die Verbündeten den Frieden erkauft, sich gleichzeitig aber zur Theilnahme an einer 1881 zu bewerkstelligenden „allgemeinen Abrüstung" zu betheiligen verpflichtet. Das ist der phantasiereiche Inhalt einer Broschüre, welche in diesem Augenblicke in Frankreich und England mehr Aufsehen macht, als bei uns.

— Die Verhandlungen der Großmächte in Betreff der allseitigen offiziellen Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens (einige Großstaaten hatten diesen Schritt schon früher gethan) sollen nun zu einem befriedigenden Resultate geführt haben. Die Bedenken, welche wegen der bedingten Emanzipation der Juden von gewisser Seite gegen die Anerkennung geltend gemacht wurden, sind nicht durchgedrungen. Die nächste Folge der offiziellen Anerkennung Rumäniens als unabhängiger Staat wird die Erhebung der Vertreter der Mächte in Bukarest zum Range von Minister-Residenten sein. An Stelle des zu früh verstorbenen Herrn von Jasmund, welcher für den Posten eines Vertreters der Reichsregierung in Bukarest in Aussicht genommen war, dürfte Graf Wesdehlen, z. Z. erster Rath der Botschaft in Paris, mit der Wahrung der Interessen Deutschlands in der rumänischen Hauptstadt betraut werden. Dem Grafen Wesdehlen, welcher seit langen Jahren in Paris beschäftigt ist, und der schon wiederholt als Geschäftsträger daselbst fungirte, ist schon seit einiger Zeit ein selbstständiger Posten zugedacht, doch schien er aus seiner jetzigen Stellung schwer abkömmlich zu sein.

— In Bezug auf eine Revision des Konkursverfahrens wird gemeldet:

Die breslauer Handelskammer hat auf Anregung aus den Kreisen der breslauer Kaufmannschaft den Beschluß gefaßt, bei dem Justizminister um eine Deklaration zur Gerichtsordnung bez. des Konkursverfahrens zu bitten, des Inhalts: „die Auffassung der Staatsregierung gehe nicht dahin, daß die Konkurseröffnung mit Rücksicht auf das fiskalische Interesse stets unterbleiben müsse, wenn eine hinlängliche Masse zur Deckung der Kosten nicht vorhanden, sondern der Richter dürfe prüfen, ob anfechtbare Rechtshandlungen vorliegen, durch deren Anfechtung eine die Konkurskosten deckende Masse gewonnen werden würde." Eine Abschrift der an den Justizminister zu richtenden Eingabe soll auch anderen preußischen Handelskammern mit dem Ersuchen zugesandt werden, in gleichem Sinne vorstellig zu werden. Auch wegen Abänderungen der Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung und den Arrest in der neuen Konkursordnung beabsichtigt man von Breslau aus Vorstellungen zu erheben. Anlaß dazu hat die Zahlungseinstellung eines größeren Engrosgeschäftes, H. S. u. Co. in Breslau, gegeben, bei der ein anderes breslauer Haus mit 400,000 Mark, außerdem eine große böhmische Kattunmanufaktur und einige Orleansfabriken in der Oberlausitz mit nicht unbedeutenden Summen betheiligt sein sollen. Mit Ausnahme des breslauer Hauses, welches sämmtliche vorhandene Aktiva, die zur Deckung der 400,000 Mark allerdings nicht ausreichen, am Tage vor Eröffnung des Konkurses hat mit Beschlag belegen lassen, gehen alle Gläubiger leer aus.

Breslau, 18. Febr. Ueber die Arbeiter-Revolte im tarnowitzer Kreise wird heut von amtlicher Seite Nachstehendes mitgetheilt: Am 14. d. M. gegen Abend brach bei Gelegenheit der Lohnzahlung unter den Arbeitern der Radzionkau-Grube ein Krawall aus, welcher sehr bald einen ernsten und bedrohlichen Charakter annahm und nur durch die behördlicherseits sofort energisch in Angriff genommenen Maßregeln und durch die aus Beuthen und Königshütte telegraphisch herbeigerufenen Militärmannschaften beseitigt werden konnte. Die Zahl der auf dem genannten, dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck gehörigen Steinkohlen-Grube beschäftigten Arbeiter beträgt mehr als tausend Mann, welche am Sonnabend ihre Löhnung erhalten sollten und zu welchem Zwecke dieselben nach dem Zechenhause bestellt waren. Die Löhnung war, ohne daß die seitherigen Lohnsätze eine Herabsetzung erfahren hatten, infolge von Minder-Arbeiten und mehrfachen Vorschußzahlungen an die Arbeiter diesmal eine verhältnißmäßig geringere und die Bergarbeiter, von einzelnen Rädelsführern stark angestachelt und durch den genossenen Branntwein erhitzt, vergaßen sich soweit, von Redensarten zu den ärgsten Thätlichkeiten überzugehen. Die Grubenbeamten wurden unter gehässigen Drohungen durch Steinwürfe angegriffen, mit Knütteln und Keilhauen gemißhandelt, die Lohnkasse mit ca. 15,000 M. geplündert und geraubt und schließlich das Zechenhaus selbst in arger Weise demolirt. Der erste Grubenbeamte Berginspektor Eggel, welcher zugleich als Amtsvorsteher fungirt, wurde zur Flucht genöthigt, von den Tumultuanten verfolgt, durch vielfache Schläge auf den Kopf gemißhandelt und verwundet und schließlich im besinnungslosen Zustande aufgefunden und nach Hause gebracht. Außerdem wurden die anwesenden Gendarmen insultirt und durch Steinwürfe und Knüttelschläge thätlich angegriffen. Angesichts dieser bedrohlichen Situation mußten Militär-Mannschaften aus dem benachbarten Beuthen requirirt werden, welche alsbald eintrafen. Der Kreislandrath eilte auf erhaltene Nachricht an Ort und Stelle, traf sofort die nöthigen Anordnungen zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und verblieb bis nach Mitternacht auf dem Platze, nachdem er noch ein Militär-Kommando von 1 Offizier und 30 Mann aus Königshütte und eine größere Anzahl von Gendarmen telegraphisch requirirt hatte. Das genannte Kommando traf unter Führung des Hauptmanns Schürz alsbald ein und ist, ohne daß ein weiteres ernsthaftes Einschreiten des Militärs nöthig wurde, die Ruhe und Ordnung zur Zeit wieder vollständig hergestellt. — Der Erste Staatsanwalt aus Beuthen und der Untersuchungsrichter sind seit vorgestern mit der Aufnahme des Thatbestandes beschäftigt und ordnen gemeinsam mit dem Landrath zahlreiche Verhaftungen der Excedenten an. Die geraubten Kassengelder sind bis jetzt noch nicht aufgefunden; doch werden die bezüglichen Nachforschungen und Haussuchungen eifrig fortgesetzt. — Heute sind der königl. Regierungs-Präsident aus Oppeln, sowie Beamte des Ober-Bergamtes auf der radzionkauer Grube eingetroffen, um sich über den Stand der Sache und die Ursachen des Arbeiter-Krawalls zu informiren. — Die gemißhandelten und verwundeten Beamten, deren Leben in der größten Gefahr gewesen ist, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Der Senat hat heute mit ungleich geringeren Abänderungen, als zu erwarten stand, das Gesetz über den höheren Unterrichtsrath angenommen: er gab der allgemeinen Strömung nach, welche augenblicklich ganz entschieden antiklerikal ist. Das Land mißtraut den Jesuiten mehr als je, und es werden mehr und mehr Stimmen in der republikanischen Presse laut, welche verlangen, daß man das Land von diesem mit dem modernen Staatswesen unverträglichen gemeingefährlichen Orden befreie. Bei der jetzigen Stimmung ist eine ganze Reihe von Gesetzen oder Anträgen zu erwarten, welche den Geistlichen von Staatsangelegenheiten ausschließen, vom Unterrichte nicht bloß, sondern auch vom Trau-Altar und Kirchhof. Die Ehescheidung, für die Naquet seit Jahren wirkt, fand auch in Alexander Dumas einen Apostel, der mit der Fülle seines Geistes und der Feinheit seiner Sätze für diese Einrichtung Propaganda macht. Die einflußreichsten republikanischen Blätter gehen in derselben Richtung vor, ebenso in der Kirchhofsreform, die dahin geht, dem Geistlichen jeden Einfluß über die Begräbnißstellen zu nehmen und die allgemeine Gleichheit aller Franzosen ohne Ansehen des Glaubens und des Lebensendes gesetzlich ein- und republikanisch durchzuführen. In diesen Dingen schickt die dritte Republik sich an, ohne Ueberstürzung, doch ohne alle Rücksicht die Demokratie, auf der sie ruht, zur Wahrheit zu machen. Schlecht paßt dazu die Sprache der Clemenceau und Blanc, die jetzt wieder den Haß zwischen der Masse, d. h. den Citoyens, und der Auslese, d. h. der Bourgeoisie, schüren und jeden, der nicht die Kommunards amnestiren will, „Bourgeois" schimpfen. Dieselben Citoyens unterwühlen „die Verfassung Wallon" so sehr, weil sie ihnen lange nicht weit genug geht; sie wollen erstens keinen Senat und zweitens keine Minister, die mehr sind als die Diener der Mehrheit der Volksvertreter, kurz, sie arbeiten auf den Konvent hin. Die Gambettisten, die von diesen Leuten als die falschen Brüder gehaßt werden, sind daher, um beliebt und mächtig zu bleiben, gezwungen, sich auf anderen Gebieten Lorberen zu erringen und dem Lande sich nützlich zu zeigen. Die Zeche dieser Wirksamkeit wird zunächst der Episkopat und die Geistlichkeit, sodann jeder zahlen, der sich zum Gegner der republikanischen Einrichtungen erklärt. Dahin gehört die Aufsicht über die Prätendenten, die Niederhaltung von Adressen an den „Roy" u. s. w.

Asien.

Der neueste Schachzug Englands in Centralasien, wodurch den Persern die Besetzung von Herat erlaubt wird, trifft in ostensibler Weise zusammen mit der Ernennung des russischen Oberbefehlshabers für die Taschkenter Expeditionskolonne, durch welche erst die Existenz einer solchen Expedition über allen Zweifel erhoben wurde, und ist offenbar die direkte Antwort auf diese Ernennung. Daß der Schachzug unmittelbar gegen Rußland gerichtet ist, darüber wird sich Niemand Illusionen hingeben; eine andere und weit wichtigere Frage ist, wie weit in der That die Expedition der Russen gegen die Achal-Tekinzen resp. gegen Merw hierdurch gefährdet oder

---

baut; allein 20—30,000 Zentner dieses Marmor hat man zu Kalk verbrannt, barbarische Hände haben mit roher Lust besonders die Gesichter, wie überhaupt alle hervorragenden Gliedmaßen zertrümmert und bis zum Jahre 1878 hat dieser Marmor Kalköfen gespeist, — ein Wunder, daß noch so viel davon erhalten ist!

Die berliner Museum-Verwaltung hofft, einige der am besten erhaltenen Hauptgruppen des Gigantenkampfes so herzustellen, daß sie in kurzer Zeit dem Publikum zugänglich gemacht werden können. Möge denn auch unser Volk ein offenes Auge haben, um diese Meisterwerke zu schätzen und zu bewundern und möge es stolz darauf sein, daß sie unserem Vaterlande gehören. Es ist nicht nöthig, daß Jedermann ein Kunstwerk in seinen tiefsten Feinheiten erkennt und versteht, aber freuen sollen wir uns Alle daran und verstehen werden wir es auch, wenn es so laut, so lebenswahr zu uns spricht wie dieses.

Der Skulpturensaal zu Berlin birgt jetzt die Marmorgebilde, welche einst in einer schöneren Natur unter blauem Himmel in einem Meere von Licht, Auge und Herz entzückten. Hier liegen nun die uralten Reste einer untergegangenen Welt, — und erhebt man den Blick, so sieht man vom Fenster des Museums das Leben und Treiben des neunzehnten Jahrhunderts. Das rennt und läuft und fährt und wogt, — stille liegen die alten Götterbilder und führen doch eine so laute Sprache.

Wenn aber Chidher nach abermal tausend Jahren des Weges kommt, — wo wird dann der Gigantenkampf von Pergamos seine Stätte haben?

A. Vollmar.

Sollen wir auch in Melbourne ausstellen?

Der Spezial-Korrespondent der „Köln. Ztg." äußert sich über diese Frage in einem längeren Briefe, welchem wir Folgendes entnehmen:

Bevor wir an die Beantwortung der Frage herangehen, ob und in welchem Grade Deutschland sich an der Ausstellung zu Melbourne betheiligen solle, möchten wir einige Urtheile der australischen Presse über die deutsche Abtheilung in Sydney hier einschalten. An einer eingehenden Besprechung fehlt es freilich noch immer und leider liegt die Schuld wohl allein bei den Deutschen. Meine Kollegen von der australischen Presse deuteten mir mehrfach an, daß zwar Geheimrath Releaux ein sehr liebenswürdiger Herr sei, daß aber der gute Wille und eine gewisse Vorliebe für Deutschland sie sehr schnell verlassen habe, als ihnen die Unterbeamten mit einem hier zu Lande ungewöhnlichen Mangel an Höflichkeit — um das Ding nicht anders zu nennen — entgegengetreten seien. Das thut der schließlichen Würdigung keinen Eintrag, für den Augenblick aber ist es doch schade, sehr schade. Einzelne deutsche Aussteller, die sich persönlich um eine Besprechung ihrer Waaren bewarben, haben dieses Ziel ohne Schwierigkeit erreicht, von Besprechungen allgemeineren Inhalts aber ist mir blos, und zwar in den verschiedenen Blättern, eine Reihenfolge von Artikeln über deutsche Möbel- und Holzschnitzereien aufgestoßen. Das deutsche Kunstgewerbe ist in keiner andern Richtung so ausgiebig vertreten, und da man die Sachen recht geschmackvoll in einem abgeschlossenen, durch bunte Fenster matt erleuchteten Zimmer angeordnet hat, so konnte es nicht fehlen, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Wir finden dort in der Form von allerliebsten Nischen zwei Speisezimmer, eine Bibliothek und ein Wohnzimmer, alles in solidem Eichenschnitzwerk romanisch, Renaissance, meist aber gothisch, und wie es scheint, dem englischen Geschmacke ganz vortrefflich entsprechend. Aus Berlin haben sich Voigts u. Co., Heß und Rom, N. Ehrenhaus, Spinn und Sohn, C. G. Hörich u. Co. und R. Kelterborn; ferner J. D. H. Heymann in Hamburg, die Distriktsschnitzschule in Werdenfels, Franz Till in Dresden, Ens und Greicher in Lauscha, Karl Roskamp und Dehmann in Springe, Dr. H. Oidtmann u. Co. in Aachen, die Chromo-pyrographische Gesellschaft in München, sowie P. G. Carstens in Altona daran betheiligt. Im Anschluß daran will ich auch gleich der Möbel aus gebogenem Holz erwähnen, welche die oderfelder Möbelfabrik zu Scharzfeld am Harz hierhergesandt hat. Sie wetteifern erfolgreich mit den österreichischen, haben jedoch vielleicht noch nicht ganz jene Gefälligkeit der Formen erreicht, durch welche sich jene so vortheilhaft auszeichnen.

Je länger man hier weilt, desto mehr tritt es hervor, welch hohen Rang die deutsche Abtheilung durch Solidität, Geschmack und Gediegenheit unter den übrigen Ländern einnimmt. In Bezug auf Anordnung und Ausstattung haben manche deutsche Firmen nicht das Geringste zu wünschen übrig gelassen. Die Engländer huldigen freilich im Allgemeinen dem lobenswerthen und vor allem praktischen Grundsatze, mehr in die Breite zu gehen. Vergleicht man aber manche Ausstellungsgruppen, wie beispielsweise die Teppiche, auf englischer und deutscher Seite, so findet es sich, daß die Waare so ziemlich von der gleichen Beschaffenheit sein mag. Der feinere Geschmack sowohl in der Auswahl der Muster wie in der Anordnung aber ist ganz entschieden auf Seiten der Deutschen. Dann hat man auch diesmal dem kleineren Zubehör die nöthige Aufmerksamkeit zugewandt.

Der Korrespondent zitirt dann einen sehr günstigen Bericht der „Sydney Mail" und fährt fort:

Aus dem Vorstehenden möge man sich über den Werth der deutschen Ausstellung, über ihre Aufnahme und Würdigung hier zu Lande ein Urtheil bilden. Die guten Folgen einer so vortrefflichen Leistung können nicht ausbleiben, und wir sind der Ansicht, daß Deutschland nun auf dem einmal betretenen Wege fortschreiten, d. h. sich ebenfalls an der Weltausstellung von Melbourne betheiligen solle. Was die Einzelheiten der Frage anbelangt, so können ja blos die Berichte der hiesigen Vertreter maßgebend sein, und wir nehmen noch einmal Anlaß, auf das lobenswerthe Beispiel der sächsischen Handelskammern hinzuweisen, die in Herrn Bahse, dem langjährigen Präsidenten der Handelskammer zu Chemnitz, einen besonderen Vertreter hierher sandten. Es ist zwar seitens einiger Importhäuser eine Agitation hier im Werke, welche die Betheiligung gern verhindern möchte mit dem Hinweis darauf, daß ein starkes Absatzgebiet in dem schwach bevölkerten Lande wohl kaum zu erhoffen sei. Dergleichen Einwände aber ließen sich denn doch wohl schließlich gegen jede Ausstellung erheben, da ja allemal zunächst nur Opfer damit verknüpft sind. Der deutsche Fabrikant ist seiner finanziellen Kurzathmigkeit wegen niemals im Stande gewesen, gleich dem Engländer große Waarenmassen auf einen fremden Markt zu werfen. Er war genöthigt, seine Waaren über England und mit englischer Firma ins Ausland zu versenden. So stammt der größte Theil jenes galvanisirten Eisens, welchem wir hier auf Schritt und Tritt begegnen, trotz seiner englischen Marken aus deutschen Fabriken. Diesem Uebel wird durch die Ausstellung hoffentlich in gewissem Grade abgeholfen werden. Wollten wir uns aber von Melbourne zurückziehen, so würden alle anderen Nationen die Sache sofort in ihrem Sinne und zu ihrem Vortheil auszubeuten versuchen. Es würde heißen, daß Deutschland aus dem Felde geschlagen worden sei, und wir würden wieder einmal den Nachtheil halber Maßregeln in die Taschen stecken haben, einen Nachtheil, der gewiß größer wäre, als wenn wir überhaupt niemals an eine Ausstellung in Australien gedacht hätten. Herr Reuleaux hat vorläufig 60,000 Quadratfuß angemeldet gegen 27,000 in Sydney, und zwar 50,000 im Hauptgebäude und 10,000 in den Maschinenhallen. Die Franzosen aber, die unsere schöne Ausstellung in Sydney wahrscheinlich vor Ehrgeiz nicht schlafen läßt, haben daraufhin um nicht weniger als 72,000 Quadratfuß ersucht.

auch beeinflußt wird. Die Engländer entbinden Persien von der Klausel des Vertrags von 1857: Herat nicht zu besetzen, selbstverständlich nachdem sie sich der Absicht Persiens versichert haben, dieses auch wirklich zu thun. Der erste Schluß aber, der daraus zu thun ist, ist für England ungünstig; die englische Regierung beschäftigte sich in der That, wie die Auslassungen englischer ministerieller Blätter bewiesen haben, mit der Frage, ob nicht sie Herat besetzen soll; daß sie dieses Persien überläßt, beweist, daß sie selbst zu schwach dazu war, weil sie eben in Afganistan gebunden. Ferner, braucht die Besetzung Herats durch Persien im Widerspruch mit Rußland zu geschehen? Keineswegs; und vor kurzer Zeit erklärte das „Journal de St. Petersbourg“, daß diese Besetzung von Herat durch Persien oder sogar durch England im Einverständniß mit Rußland möglich sei; und es ist keineswegs unmöglich, daß Rußland nicht auch die Einwilligung hierzu gegeben, ja sogar die Sache angeregt habe; einen Grund aber, diese Einwilligung geben zu können, konnte sie schon darin finden, daß damit den Tekinzen ein wichtiger, weil herrenloser Rückhalt und Zufluchtsort in Herat gewonnen worden ist, wo sie vor Rußlands Strafe gesichert waren. Aber gesetzt auch, die Besetzung von Herat geschehe gegen den Willen der russischen Regierung, was kann dieselbe ihrer Expedition schaden? Die Verpflichtung Persiens gegen Rußland wegen des Gewinnes von Bajasid scheint damit allerdings kompensirt, aber die eben nicht zahlreiche Kriegsmacht Persiens durch die Okkupation eines widerstehenden, streitsüchtigen Stammes so gebunden, daß sie gegen Rußland gar nicht mehr ernstlich in Frage kommt. Auch wäre es sehr schwer, von dort aus die centralasiatische Expedition Rußlands empfindlich zu treffen; dieselbe bewegt sich bekanntlich von Tschikischlar wie von Taschkent aus gegen Merw. Die Entfernung beider Linien ist fast gleich, sie beträgt etwa 90 resp. 100 deutsche Meilen in grader Entfernung; in Wirklichkeit also etwa 120 Meilen, wobei aber gerade die Kolonne von Taschkent aus, der zu umgehenden Wüstenstrecken wegen, eine noch längere Linie hat; hiervon inzwischen legt sie fast drei Viertel in befreundetem Lande zurück. Die Entfernung von Merw bis Herat aber beträgt auch nicht weniger als 60 deutsche Meilen in gerader Linie, das heißt etwa dreißig Tagereisen für eine marschfertige Kolonne, ungerechnet, daß dazwischen ein hohes Gebirge liegt und daß die Tekinzen die fragliche Hilfe der Perser selbst nicht herbeiwünschen können. Zudem würde die Hauptkolonne, die von Taschkent aus über Bochara auf Merw losgehende, wie schon erläutert, für die Perser unerreichbar sein, welche ihrerseits zufrieden sein können, wenn sie nur Herat in Wirklichkeit gewinnen. Mit einem Wort, dieser Schachzug Englands trifft Rußland nur scheinbar, in Wirklichkeit aber mindestens ebenso den Urheber; denn er dokumentirt die Gebundenheit Englands und bereitet die Persiens vor und erleichtert sogar eine Theilung der durch das Gebirge geschiedenen Gebietstheile Zentralasiens, als daß er einen Gewinn Rußlands verhindert, so daß man sehr wohl der Ansicht sein kann, daß er sogar mit Zustimmung, ja vielleicht auf Antrieb Rußlands geschehe, und daß, wenn England damit die zentralasiatische Expedition Rußlands treffen wollte, der Schlag ein verfehlter und wenn es nur den Anfall Herats an dasselbe verhindern wollte, derselbe überflüssig war.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 19. Februar, Abends 5 Uhr.

Der **Reichstag** setzte die Etatsberathung fort und nahm schließlich im Wesentlichen den Antrag Rickerts an, gewisse Etatskapitel der Budgetkommission zu überweisen, die übrigens im Plenum zu berathen. Im Verlaufe der Debatte sprach sich Kardorff für zweijährige Budgetperioden aber alljährliche Einberufung des Reichstags aus. Eine Verstärkung der Armee sei durch die veränderte politische Lage nothwendig geworden. Für einen Revanchekrieg Frankreichs sei sie nicht erforderlich, wohl aber aus Rücksicht auf den östlichen Nachbarn. Die frechen Nihilisten, die den milden russischen Kaiser mit ihren Verbrechen verfolgten, seien dieselben Panslawisten, die Konstantinopel und Berlin erobern zu wollen erklärten.

Bamberger kündigte an, daß er bei der zweiten Lesung auf die Sistirung der Silberoerkäufe und andere Maßregeln zurückkommen wolle, durch welche Aenderungen im Münzwesen sich zu vollziehen im Begriffe seien.

Bebel bekämpft die Militärgesetznovelle. Die Vizepräsidentenwahl findet morgen statt.

Das **Herrenhaus** ertheilte dem Landtagsvertagungsantrage seine Zustimmung, erledigte eine Reihe kleinerer Kommissionsberichte und nahm schließlich den Etat mit den dazu gehörigen Gesetzen unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte im Fortgange der Sitzung in dritter Lesung die Vorlagen bezüglich der Auflösung des Lehensverbandes in den Provinzen Sachsen und Brandenburg und bezüglich der Verwendung der aus dem Mehrertrag der Reichssteuern an Preußen gelangenden Beträge, erledigte sodann die erste und zweite Lesung der Emeritenordnung, sowie die zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Uebertragung der den Provinzialbehörden vorbehaltenen Befugnisse auf die königlichen Eisenbahn-Direktionen, und überwies endlich die die öffentlichen Schlachthäuser betreffende Vorlage in erster Lesung an eine [illegible]gliederige Kommission.

Der Staatsminister Hofmann ist seit einigen Tagen krank, jedoch bereits auf dem Wege der Besserung.

Petersburg, 19. Februar. Dem „Nowoje Wremja“ zufolge, ereignete sich die Explosion unter dem Speisesaal im Winterpalais, woselbst das kaiserliche Diner um 6 Uhr beginnen sollte, zufälligerweise jedoch um eine halbe Stunde verschoben war. Die Explosion, welche vom Erdgeschosse aus, wo die Zentral-Heizungseinrichtung sich befindet, erfolgte, trat gerade in dem Augenblicke ein, als der Kaiser mit dem Prinzen von Hessen und Fürsten von Bulgarien in eine Thüre, die gesammte kaiserliche Familie, die kranke Kaiserin ausgenommen, in eine andere Thür eintreten wollten. Die Explosion war dermaßen stark, daß die Gewölbe des Erdgeschosses, sowie die Wachtstube durchgeschlagen, im kaiserlichen Speisesaale die Dielen krummgezogen, die Tische und das Geschirr auseinandergeschleudert wurden. Zwei Diener erhielten Verletzungen. Für die Kraft der Explosion spricht auch die große Zahl gesprungener Fensterscheiben im Winterpalais und in den Nachbarhäusern am Newa-Quai. Da durch den Luftdruck das Gas ausgelöscht wurde, herrschte vollkommene Finsterniß. Der Kaiser bewahrte volle Geistesgegenwart.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Februar.

△ [Der Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski] ist zur Erledigung von Dienstgeschäften nach Schönlanke gereist.

— **Der Dietrichswalder Wunderschwindel und die russische Regierung.** Das klerikale Blättchen „Goniec Wielkopolski“ beklagt sich darüber, daß die russische Regierung der Propaganda für Dietrichswalde kräftig entgegentritt und alle unter der polnischen Bevölkerung verbreiteten Schriften und Bilder über die angeblichen Erscheinungen der Mutter Gottes und des heil. Joseph konfiszirt. In einem Kirchdorfe nahe der preußischen Grenze wurden den Gläubigen, die sich zum Gottesdienste begaben, nicht blos aus den Gebetbüchern die Bilder mit der angeblichen Wundererscheinung, sondern auch die aus Dietrichswalde mitgebrachten Rosenkränze abgenommen.

ch. **Besitzveränderung.** Das dem Kaufmann Albert Kunkel zu Posen gehörig gewesene Grundstück, welches an der Wasser- und Jesuitenstraßenecke belegen ist, wurde im Subhastationstermine am 19. Februar von dem Kaufmann Herrn Emil Brumme für den Kaufpreis von 114,950 M. erstanden.

— **Verordnung in Betreff des Verkaufs von Pferden.** Für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen besteht eine, wie es scheint, nicht überall zur Ausführung gekommene Verordnung vom 13. Februar 1843, wonach derjenige, welcher ein Pferd verkaufen, vertauschen, verschenken oder sonst veräußern will, verpflichtet ist, sich über seine Befugnisse dazu, auf Erfordern der Polizei, durch ein amtliches Attest auszuweisen. Diese Verordnung ist jetzt wieder mit dem ausdrücklichen Bemerken in Erinnerung gebracht worden, daß sie auch für die aus der Fremde auf preußischen Märkten zum Verkaufe gestellten Pferde volle Geltung hat. Sie soll zur Verhütung des Pferdediebstahls dienen.

r. **Konfiszirt** wurden am 18. d. M. ca. 4 Ztr. Bleie, welche von einer Handelsfrau aus Schwersenz hierher zum Verkaufe gebracht worden waren und nicht die vorschriftsmäßige Länge hatten.

r. **Enttäuschte Enthusiasten auf dem Bahnhofe.** Frau Modrzejewska traf gestern Nachmittag 4 Uhr von Warschau mit der Posen-Thorner Bahn hier ein. Schon Vormittags hatte sich eine Anzahl von Verehrern der Künstlerin in dem Glauben, diese werde Vormittags eintreffen, auf dem Bahnhof versammelt. Als nun der Eisenbahnzug ankam, und eine Dame ausstieg, welche vielleicht eine entfernte Aehnlichkeit mit Frau Modrzejewska gehabt haben mag, riefen die zahlreich Versammelten begeistert: „Niech żyje!“ (Sie lebe hoch!) und schickten sich zu den überschwenglichsten Ovationen an. Erst allmälig gelangten die Enthusiasten, welche schon bereit waren, die erschrockene fremde Dame in einer Equipage nach der Stadt zu ziehen, zu der Erkenntniß, daß sie sich geirrt hatten.

— **Zur Anzeige- und Ablieferungspflicht der Gendarmen.** Nach einer Mittheilung des Kommandos der Landgendarmerie sind Zweifel zur Sprache gebracht darüber, wie nach dem Inkrafttreten der neuen Justizgesetze zu verfahren ist, hinsichtlich der Anzeigen der Gendarmen über die von ihnen entdeckten Verbrechen u. s. w., sowie hinsichtlich der Ablieferung festgenommener Personen. Der Minister des Innern hat über diese Fragen die Regierungen zur Aeußerung aufgefordert. Was die Anzeigen der Gendarmerie betrifft, so war schon früher bestimmt, daß Denunziationen gegen Civilpersonen wegen erlittener Beleidigungen und wegen Widersetzlichkeit von den Gendarmen an die Staatsanwaltschaft abzugeben sind. Die Anzeigen wegen Uebertretungen werden die Gendarmen an die betreffenden Ortspolizeibehörden abzugeben haben, da es diesen überlassen bleiben muß, ob sie von dem Recht der vorläufigen Straffestsetzung Gebrauch machen oder die Sache an die Amtsanwaltschaft abgeben wollen. Bezüglich der Anzeigen über Vergehen und Verbrechen kann es zweifelhaft erscheinen, ob dem Urtheile der Gendarmen zu überlassen sein möchte, in Bezug auf die Verfolgung der betreffenden Handlungen die Kompetenz der Amts- und der Staatsanwaltschaft richtig zu entscheiden, oder ob es sich empfehlen möchte, die Gendarmen dahin anzuweisen, diese Anzeige an die betreffende Civildienstbehörde abzugeben, welcher die Weiterbeförderung an die Staatsanwaltschaft zu überlassen wäre Hinsichtlich der Frage, an welche Behörde die Gendarmen die von ihnen Verhafteten abzuliefern haben, wird der Grundsatz beizubehalten sein, daß die Ablieferung an die Polizeibehörde desjenigen Bezirks zu erfolgen hat, in welchem die Verhaftung erfolgte.

S. **Aus den Kreisen Kröben-Krotoschin,** 16. Februar. [Fest-Diner. Ausgesetzte Belohnung. Diphteritis. Sparkassen. Sammlung für Oberschlesien.] Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Krotoschin veranstaltet am 22. März d. J. zur Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs ein Fest-Diner, an welchem auch Nichtmitglieder des Vereins theilnehmen können. — Soweit angestellte Ermittelungen ergeben haben, sind von drei unbekannten Wilddieben vor Kurzem im Revier Blankensee ein und im Revier Korytnica zwei Stück Hochwild geschossen worden. Das fürstl. Thurn und Taxissche Forstamt in Krotoschin sichert eine Belohnung von 100 Mark Demjenigen zu, der die Wilddiebe so zur Anzeige bringt, daß die strafrechtliche Verfolgung derselben erfolgen kann. — In dem Dorfe Bialykal grassirt die Diphteritis und hat unter den Kindern bereits Opfer gefordert. — Welchen Aufschwung das Sparkassenwesen auch in kleineren Städten nimmt, davon liefern die beiden Städte Trachenberg und Prausnitz einen erfreulichen Beweis. In ersterem Orte betrug die Einnahme der städtischen Sparkasse pro 1879 147,295 M., die Ausgabe 116,541 M., das Gesammtvermögen 379,278 M., was gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 32,214 M. ist. Der Reservefonds besitzt 22,082 M., und hat sich gegen das Vorjahr um 3295 M. vermehrt. Die städtische Sparkasse zu Prausnitz hat noch bedeutendere Erfolge aufzuweisen als jene. Hier betrug im verflossenen Jahre die Einnahme 241,147 M., die Ausgabe 214,518 M. und das Gesammtvermögen hat eine Höhe von 563,058 M. erreicht. — Infolge einer Aufforderung des dortigen Landrathsamtes haben die Landgemeinden des benachbarten militscher Kreises für die armen Oberschlesier innerhalb weniger Wochen ca. 300 M. gesammelt.

♂ **Schwarzenau,** 11. Februar. [Diebstähle. Krankheiten. Feuersbrunst.] In letzter Zeit sind hier am Orte mehrfach Diebstähle an Gänsen ausgeführt worden, wobei die Diebe die Gänse an Ort und Stelle abschlachteten. Ebenso sind dem Kaufmann N. mittelst Einbruchs in seinen Speicher mehrere Zentner Weizen und einem Lehrer eine Ziege gestohlen worden. — Seit einigen Wochen tritt hier, meist in den ärmeren Volksklassen, der Typhus epidemisch auf, an welchem bereits mehrere Personen gestorben sind. In manchem Hause, in welchem 2—3 Familien in einer Stube wohnen, sind die einzelnen Familienmitglieder mehr oder minder von dieser Krankheit heimgesucht worden. Das Zusammenwohnen vieler Personen in einem verhältnißmäßig kleinen Raume leistet dem Eingang und der Verbreitung solcher gefährlichen Krankheit nur Vorschub, es sind deshalb von Seiten der Polizei Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Da man von neuen Krankheitsfällen nicht wieder gehört hat, so ist anzunehmen, daß die bezeichnete Krankheit in der Abnahme begriffen ist. — In der Nacht zu Montag dieser Woche rückte von hier eine Feuerspritze nach Louisenwalde aus. Daselbst ist eine ganze Wirthschaft abgebrannt. Das Feuer gab einen solchen Wiederschein, daß man glaubte, es brenne irgendwo hier in der Stadt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet, und glaubt man in einem sogleich verhafteten Einlieger aus demselben Dorfe den Brandstifter entdeckt zu haben.

⊙ **Pudewitz,** 15. Februar. [Mord. Theater. Stadtverordnetenwahl. Maskenball.] In dem benachbarten Kostrzyn ist im vorigen Monat ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Eine Arbeiterfrau war mit ihrem Manne in einen heftigen Streit gerathen und ließ sich von ihrer Wuth so weit hinreißen, daß sie eine am Boden liegende Axt ergriff und mit dieser ihrem Gegenpart einen derartigen Schlag versetzte, daß er leblos niedersank. Am folgenden Tage begab sich unsere Gerichtskommission an die Stelle der That und wurde die Sektion der Leiche vorgenommen. Die Mörderin ist dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert worden und soll die That bereits eingestanden haben. — Seit 3 Wochen weilt in unserer Stadt die Aster'sche Theatergesellschaft, die im Mund'schen neuerbauten Saale ihre Vorstellungen giebt. Die Leistungen dieser 18 Personen zählenden Gesellschaft erfreuen sich der Sympathie des hiesigen Publikums und finden die meisten Vorstellungen unter ausverkauftem Hause statt. Am Donnerstag hatten wir das seltene Vergnügen eine Novität „Die drei Bräute“, ein Lebensbild in 5 Bildern, als Hochzeitsbenefiz für Fräul. Agnes Aster und Georg Volger, von der erwähnten Theatergesellschaft dargestellt zu sehen. — In der jüngst stattgefundenen Stichwahl bei der zweiten Abtheilung zwischen Herrn Dölln aus Glówinka und dem Kaufmann Moritz Krayn jun. wurde Herr Moritz Krayn jun. zum Stadtverordneten gewählt. — In der vergangenen Karnevalswoche fanden in unserem Städtchen viele Vergnügungen statt. Auf Konzert, Korsofahrt folgte am Sonnabend, den 7. d. Mts. ein Maskenball. Alle Nationalitäten und Konfessionen waren in bester Harmonie zahlreich vertreten und wurde die Musik von einer posener Militärkapelle ausgeführt. Der schöne Verlauf des Balles ist besonders der Mühewaltung des Komite's, der Herren Bürgermeister Giernert, Dr. Knipinski und Sekretär Wollenziehn zu danken.

—z. **Schwerin a. W.,** 14. Febr. [Ersatzgeschäft. Telegraphenverkehr. Schweriner Hilfsverein in Berlin. Hausbettelei. Volksbildungsverein.] Das diesjährige Ersatzgeschäft wird hierorts an folgenden Tagen abgehalten werden: Donnerstag, den 22. April d. J., findet die Musterung von zwei Dritteln der Militärpflichtigen des Polizei-Distrikts Schwerin a. W. statt; Freitag, den 23. April cr., die Musterung des letzten Drittheils der Gestellungspflichtigen dieses Bezirks und derjenigen aus der Stadt Blesen; Sonnabend, den 24. April cr., die Musterung der Militärpflichtigen aus der Stadt Schwerin. Das Musterungsgeschäft beginnt pünktlich Morgens um 8 Uhr und müssen bis zu dieser Zeit sämmtliche zur Vorstellung kommende Militärpflichtige bereits verlesen sein. Die Klassifikation der Reservisten und Wehrleute wird am letzten Geschäftstage nach der Musterung der Heeresflichtigen vorgenommen. — Nach den von der Oberpostdirektion zu Posen veröffentlichten statistischen Angaben über den telegraphischen Verkehr im Birnbaumer Kreise sind im verflossenen Kalenderjahre bei dem Telegraphenamte zu Schwerin a. W., das einen Apparat und einen Fernsprecher besitzt, 1923 inländische und 16 ausländische Telegramme, bei der Telegraphenstation Birnbaum 1886 inländische und 15 ausländische Telegramme, bei dem Telegraphenamte zu Zirke 800 inländische und 12 ausländische Telegramme, bei dem Telegraphenamte in Blesen, das seit dem 1. April 1878 einen Fernsprecher besitzt, 250 inländische und 3 ausländische Depeschen, auf der Telegraphenstation Gorzyn 157 inländische und 10 ausländische Telegramme, bei der Telegraphenstation Kwiltsch 240 inländische und 22 ausländische Telegramme und bei dem Telegraphenamt in Prittisch 199 inländische Telegramme aufgegeben worden. — Seit dem Jahre 1865 besteht in Berlin der „Schweriner Hilfsverein“, dessen Zweck die Unterstützung bedürftiger Schweriner ohne Unterschied der Konfession ist. Außerdem gewährt der Verein auch Stipendien an unbemittelte junge Leute, die sich einem Handwerk, dem kaufmännischen Gewerbe oder dem Studium widmen. Nach dem veröffentlichten Jahresberichte beträgt das angesammelte Vereinsvermögen 27,550 M., die laufenden Einnahmen aus Beiträgen der Mitglieder 4236 M., an Zinsen 1162,50 M., die Rückzahlung von Darlehnen 462,50 M., an Geschenken flossen dem Vereine im Jahre 1879 2442,36 M. zu Die gewährten Unterstützungen betrugen 5043 M., die vorgeschossenen unverzinslichen Darlehne 925 M., der Baarbestand 505,50 M. Das Grundkapital des Vereins hat gegen das Vorjahr um 2100 M. zugenommen. Die mit dem Vereine verbundene N. Oppenheim-Stiftung, welche gleichfalls wohlthätigen Zwecken dient, besitzt 1800 M. Baarvermögen in Fonds und verausgabte an Unterstützungen 90 M. — Die Hausbettelei Seitens Durchreisender und auch Einheimischer hat in unserem Orte in letzter Zeit in so bedeutender Weise zugenommen, daß sich der Magistrat veranlaßt sieht, in einer öffentlichen Bekanntmachung das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß nach wie vor aus der Stadtkasse eine zureichende Unterstützung gezahlt wird und den einheimischen Armen von der städtischen Armenpflege, in dringenden Fällen sogar sofort, die nöthige Hilfe zu Theil wird. Es wird darum gebeten, den Hausbettlern keine Gaben zu verabfolgen, sondern dieselben an die Armenvorsteher, resp. auf das Rathaus zu verweisen. — Am 11 d. M. hielt der Gymnasiallehrer Hensel im hiesigen Volksbildungsvereine einen Vortrag über „Stenographie oder Kurzschrift.“ Der Vortragende ging zunächst auf den Unterschied der Zeit ein, die das gesprochene Wort und dessen schriftliche Darstellung mittelst der Kurrentschrift in Anspruch nimmt und stellte dies Verhältniß für einen geübten Schreiber etwa wie 1 zu 5 dar. Auf den Nutzen und den Vortheil der Stenographie für verschiedene Zwecke übergehend, erläuterte der Vortragende im Speziellen das Wesen der Kurzschrift in anregender und anschaulicher Weise durch Vorführung geeigneter Beispiele an einer Wandtafel. Der Vortrag bezog sich auf das in Norddeutschland am meisten verbreitete System von W. Stolze. Der Vorsitzende, Dr. Burmann, sprach Herrn Hensel den Dank der Versammlung für den lehrreichen Vortrag aus, worauf sich Herr Hensel erbot, denjenigen Vereinsmitgliedern, welche Lust hätten, die Kurzschrift zu erlernen, unentgeltlich einen Unterrichts-Kursus von 14 bis 20 Stunden zu ertheilen. Dieses Anerbieten wurde von einigen Mitgliedern, die sich für den Gegenstand interessiren, dankend angenommen. Den nächsten Vortrag wird Professor Robert v. Schlagintweit am 19. d. M. über das Thema halten: Geographische und ethnographische Schilderung des in Gemeinschaft mit den andern beiden Brüdern von Schlagintweit bereisten Himalaya.

♁ **Schmiegel,** 19. Febr. [Verschiedenes.] Unsere evangelische Pfarrstelle, welche seit einigen Monaten unbesetzt war, ist nunmehr besetzt. Herr Pastor Osterburg hat vor Kurzem sein Amt angetreten. In dem nahen Zirpe ereignete sich auf dem Dominium ein recht bedauerliches Unglücksfall. — Der Komornik Stelmaszczyk mußte auf einen Boden steigen und hob eine Fallthür mit dem Kopf in die Höhe; da die Thür jedenfalls zu schwer war, Stelmaszczyk auch nur eine Leiter als Treppe benützen konnte, fiel er hinunter und verletzte sich derart, daß der Tod kurz darauf erfolgte. Seine Beerdigung fand gestern unter Begleitung des hiesigen Landwehr-Vereins statt, da Stelmaszczyk diesem angehörte. Er hinterläßt eine in dürftigen Verhältnissen lebende Wittwe nebst einigen Kindern. — Die Masernkrankheit herrscht seit einigen Tagen unter den Kindern der hiesigen Stadt und Umgegend. — Die Frühjahrs-Kontroll-Versammlung findet im Bezirk der 2. Kompagnie Schmiegel in der Zeit vom 9. bis 11. April

statt. In Schmiegel ist der Termin hierzu auf den 10. April c. Nachmittags 2 Uhr festgesetzt. — Das Gehöft des Wirth Wojciech Gabryszak zu Lagowo ist wegen der unter seinem Rindvieh ausgebrochenen Lungenseuche für den Verkehr mit Rindvieh, Häuten und Rauchfutter gesperrt worden. — Am 22. April d. J. Vormittags um 10½ Uhr wird im neuen Gerichtsgebäude zu Kosten das Rittergut Ziemnice, 755 Hekt. Flächen-Inhalt, subhastirt.

r. **Wollstein,** 17. Febr. [Schulwesen. — Herberge zur Heimath.] Nachdem das Projekt einer paritätischen Gemeindeschule in hiesiger Stadt von den Schulsocietäten abgelehnt worden war, petitionirte eine Anzahl von Hausvätern aus allen Ständen und Konfessionen bei den städtischen Behörden, zu veranlassen, daß neben dem Fortbestehen der jetzigen drei Konfessionsschulen eine kommunale gehobene Bürgerschule errichtet werde. Der Magistrat billigte diese Idee einstimmig und auch die Stadtverordneten sprachen sich in ihrer gestrigen Sitzung im Prinzipe dafür aus. Es wurde auch sofort eine Kommission von fünf Personen — 2 Magistratsmitglieder und 3 Stadtverordnete — gewählt, welche einen Plan ausarbeiten und denselben in einigen Tagen bereits der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorlegen soll. In die Kommission wurden gewählt: der Beigeordnete Buchhändler Scholz, der Stadtrath Apotheker Knechtel und die Stadtverordneten Steuerinspektor Witschel, Kaufmann Samuel Krause und Posthalter Dokowicz. — In der hiesigen Herberge „zur Heimath" wanderten im Jahre 1879 1022 Personen ein, die 1011 Mal Frühstück, 11 Mal Mittagbrod, 255 Mal Abendessen und 983 Nachtlager gratis erhielten. Es wurden hierfür 258,25 M. verausgabt. Die Einnahme belief sich incl. des Bestandes am 1. Januar 1879 im Betrage von 115,45 M. auf 343,05 M. Es verblieb demnach ein Restbestand von 60,80 M.

? **Lissa,** 17. Februar. [Freie Lehrervereinigung.] In der gestrigen ordentlichen Sitzung des freien Lehrervereins, welche sehr zahlreich besucht war, wurden drei auf der Tagesordnung stehende Punkte einer so eingehenden Besprechung unterzogen, daß für den vierten Theil der zu behandelnden Gegenstände: „Berathung über eine vom Provinzial-Vorstande vorgeschlagene Abänderung der Statuten des Provinzial-Vereins", da es inzwischen fast zehn Uhr geworden war, keine Zeit mehr blieb und diese Angelegenheit für die nächste Versammlung aufgespart werden mußte. Der erste Theil der Tagesordnung betraf den hiesigen Pestalozzi-Zweigverein. Zur Vermehrung seiner Mitglieder und der Kasseneinnahmen wird beabsichtigt, in einigen Monaten von Kräften des Vereins unter Hinzuziehung von anderen Mitwirkenden ein Vokal- und Instrumental-Konzert gegen Eintrittsgeld zu veranstalten und die Einnahmen zur Unterstützung von bedürftigen Lehrer-Wittwen und Waisen zu verwenden. Vorläufig wurde ein Komite gewählt, welches über das „Wie, Wo und Wann" dem Vereine demnächst Vorschläge machen soll.

—r. **Storchnest,** 18. Februar. [Abschiedsfeier.] Unser Pastor, Herr Rasmus, welcher sich der größten Anerkennung in unserer evangelischen Gemeinde erfreut, verläßt unseren Ort mit Ablauf dieses Monats, weil er die Seelsorge in der Gemeinde Groß-Leistenau übernommen hat. Aus dem Schoße unserer Gemeinde hat sich ein Komite gebildet, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Berghofer steht, um am 27. d. Mts. dem aus unserer Mitte scheidenden Geistlichen durch ein Abschiedsdiner eine Ovation darzubringen, Anmeldungen von Personen, welche sich an dieser Feier betheiligen wollen, sind an den obengenannten Bürgermeister zu richten.

☽ **Schönlanke,** 16. Jan. [Verunglückung. — Pferdekrankheiten.] Gestern hat sich hier ein beklagenswerther Unfall zugetragen. Der Einwohner und Handelsmann Anton Knöpke hierselbst sandte gestern Nachmittag gegen 3 Uhr seine beiden 12 und resp. 14 Jahre alten Söhne nach Abbau Schönlanke, um von einem Besitzer eine Geldforderung einzuholen. Anstatt dem Befehle des Vaters nachzukommen, gingen die Knaben zu einem Verwandten, borgten sich eine Säge und begaben sich demnächst nach dem Walde, um einen Baum abzusägen und denselben am nächsten Tage nach Hause zu holen. Als der Baum durchgesägt war, fiel er um und traf den jüngeren Knaben mit voller Schwere an den Kopf, so daß der Knabe gleich todt zu Boden fiel und am Abende seinen Eltern als Leiche überbracht wurde. — In letzterer Zeit sind im diesseitigen Kreise mehrere Erkrankungen der Pferde vorgekommen.

△ **Schneidemühl,** 16. Februar. [Viehmarkt.] Unser Pferdemarkt scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Er war dieses Mal besonders stark, mit ca. 400 Pferden beschickt. Arbeitspferde wurden mit 300 bis 350 M. verkauft; Luxuspferde erzielten den hohen Preis bis zu 120 M. Kühe waren ca. 200 aufgetrieben. Die beste Waare wurde mit 2000 M., mittlere mit 150 M., geringere mit 100 M. verkauft. In Schweinen war der Auftrieb gering. Fettwaare erzielte ca. 70—80 Mark. Das Geschäft war im Ganzen nur mäßig animirt.

r. Stadtverordnetensitzung
am 18. Februar.

Anwesend sind 7 Magistrats-Mitglieder, 26 Stadtverordnete; den Vorsitz führt Justizrath Pilet. — Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, macht der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen. Der älteste Sohn des verstorbenen Oberbürgermeisters, Geh. Regier.-Raths Naumann, hat im Namen der übrigen Hinterbliebenen den städtischen Behörden den Dank für deren Theilnahme bei der Beerdigung des Verstorbenen ausgesprochen.

Der gedruckte Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1879 ist zur Vertheilung unter die Stadtverordneten gelangt, und es wird demgemäß von einer Verlesung dieses Berichts Abstand genommen.

In Angelegenheit des vom Magistrat beantragten Ueberganges der Baupolizei auf die Gemeindeverwaltung ist die Kommission, welcher diese Angelegenheit zur Vorberathung überwiesen worden ist, wie Rechtsanwalt v. Jazdzewski mittheilt, noch nicht zu bestimmten Beschlüssen, insbesondere über die erforderliche Abänderung einiger Paragraphen der Bauordnung gelangt. Die Angelegenheit wird demnach erst nach Beendigung der Etatsberathung wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die Angelegenheit der Festsetzung eines Statuts, betreff. die Ertheilung der Konsense zum Betriebe der Gastwirthschaft ꝛc., ist von der Finanzkommission, welcher dieselbe zur Vorberathung überwiesen worden ist, wegen der Etatsberathung noch nicht durchberathen worden, und wird demnach vertagt.

Ueber die Entlastung der Kämmereikassen-Rechnung pro 1878/79 berichtet Kaufmann Löwinsohn. Danach betrug die Ausgabe 1,458,363 M. Der Ueberschuß von 4000 M. aus den erstatteten Kriegsleistungen während der Jahre 1870/71 wird in den Etat pro 1880/81 vorgetragen werden, während Kaufm. Brodnitz beantragt hatte, denselben zur theilweisen Deckung des Defizits pro 1879/80 zu verwenden. Die beantragte Decharge wird von Kaufmann Löwinsohn im Namen der Finanzkommission befürwortet und ertheilt.

Die Entlastung der Servis-Rechnung pro 1878/79, die Errichtung einer Centesimalwaage, die Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines eisernen Dachwerks für den dritten Gasbehälter der Gasanstalt werden, als noch nicht genügend vorberathen, vertagt.

Der Besitzer des Grundstücks Wasserstraße 19 hat einen Antrag auf Verbreiterung der Windgasse durch Abbruch des städtischen Grundstücks Wasserstraße 18 gestellt. Zimmermeister Feckert, welcher über diese Angelegenheit berichtet, beantragt dieselbe dem Magistrat zur Prüfung des baulichen Zustandes des auf dem Grundstücke Wasserstraße 18 befindlichen Wohnhauses zu überweisen. Aus den über diese Angelegenheit gemachten Mittheilungen geht hervor, daß das Grundstück Wasserstraße 19 von dem Magistrat für die Stadtgemeinde in der Subhastation zu erwerben gesucht wurde, daß aber der gegenwärtige Besitzer ein höheres Gebot abgab, und in Folge dessen dasselbe erstand. Die Versammlung beschließt, nachdem der Antrag, als ein von außen kommender, genügend unterstützt worden ist, die Angelegenheit dem Magistrat zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Für den Turnunterricht in der IV. Stadtschule werden pro 1879/80 außer den im Etat ausgesetzten 220 M. gemäß dem Magistratsantrage 21 M. bewilligt.

Ueber den Antrag des Magistrats auf Einsetzung einer gemischten Kommission zur Verständigung über die zwischen dem Theater-Direktor Grosse und der städtischen Verwaltung schwebenden Differenzpunkte, so wie über die Bedingungen, unter welchen dem ersteren das Theater auf ein ferneres Jahr zu überlassen sein würde, berichtet Oberlehrer Dr. Hassenkamp. Danach hatte in der geheimen Sitzung, in welcher die Theater-Angelegenheit zur Berathung gelangte, die ad hoc eingesetzte Kommission folgende Anträge gestellt: 1) Den Magistratsantrag ad I (daß die Wintersaison mit dem Palmsonntage d. J. geschlossen werde) abzulehnen und den Magistrat zu autorisiren, den Schluß der Saison festzustellen, jedoch mit der Maßgabe, daß derselbe nicht vor dem 15. April d. J. erfolge; 2) den Magistratsantrag ad II (daß dem Theater-Direktor Grosse die Kosten der Heizung und Beleuchtung pro IV. Quartal 1879 erlassen werden) gleichfalls abzulehnen, dagegen dem Theaterdirektor Grosse aus Billigkeitsrücksichten eine einmalige Subvention von 2000 Mark unter der Bedingung zu gewähren, a) daß derselbe noch ein Jahr (bis zum 1. Juni 1881) im Kontrakt verbleibe; b) daß er die Erklärung abgebe, daß er Ansprüche gegen die Stadtgemeinde Posen aus dem kontraktlichen Verhältnisse mit derselben nicht hat; c) daß er sich auf eine Preisermäßigung der Plätze des 2. und 3. Ranges einläßt; 3. außerdem an den Magistrat das Ersuchen zu richten, derselbe möge bei der königlichen Regierung dahin vorstellig werden, daß eine Erhöhung der Staatssubvention eintrete. Bei der Abstimmung wurde damals der Magistratsantrag ad II., sowie der Kommissionsantrag ad 2. abgelehnt, womit auch die übrigen Anträge für erledigt erachtet wurden.— Nachdem nun inzwischen am 30. Januar d. J. in Folge dieser Beschlüsse Theaterdirektor Grosse gekündigt, und auf Anfrage des Magistrats, unter welchen veränderten Bedingungen er bereit sei, weiter im Kontrakte zu verbleiben, als solche Bedingungen vornehmlich die bezeichnet hatte, daß ihm das erforderliche Gas und Wasser unentgeltlich geliefert werde, hat nun der Magistrat neuerdings an die Versammlung folgende Anträge gerichtet: a) dieselbe möge über den Magistrats-Antrag, daß die Wintersaison mit dem Palmsonntage geschlossen werde, schleunigst Beschluß fassen; b) dieselbe möge zur Verständigung über die vom Magistrat gestellten und von der Versammlung abgelehnten Anträge sich mit der Einsetzung einer gemischten Kommission einverstanden erklären; und c) dieser Kommission auch die Angelegenheit in Betreff der Bedingungen, unter denen der Kontrakt mit dem Theaterdirektor Grosse zu verlängern sei, zur Berathung überweisen. — Oberlehrer Dr. Hassenkamp empfiehlt die Ablehnung dieser letzteren Magistratsanträge ad a) und b), da einerseits mit der Ablehnung der Subventions-Anträge die Angelegenheit des Saisonschlusses noch nicht erledigt sei, und andererseits zur Einsetzung einer gemischten Kommission aus den §§ 36 und 56 der Städteordnung keine Veranlassung vorliege; was dagegen den Antrag c) des Magistrats betrifft, so werde es sich empfehlen, die Angelegenheit der Verlängerung des Kontraktes der Kommission ad hoc zu überweisen, welcher auch die bekannte Petition in Angelegenheit des Theaterdirektors Grosse zur Kenntnißnahme zuzuweisen sei. — Nach längerer Diskussion, an welcher sich Kaufmann Löwinsohn, Bürgermeister Herse, Geh. Kommerzienrath B. Jaffe, Kaufmann Kirsten, Rechtsanwalt Orgler, Rechtsanwalt v. Jazdzewski, Buchhändler Türk betheiligen, beschließt die Versammlung die Einsetzung einer gemischten, aus Mitgliedern der Versammlung und des Magistrats bestehenden Kommission, welcher die Aufgabe übertragen wird, eine Verständigung über die in der Theater-Angelegenheit schwebenden Differenzpunkte, sowie über die Bedingungen, unter denen der Kontrakt mit dem Theaterdirektor Grosse zu verlängern wäre, anzubahnen. In diese Kommission werden seitens der Versammlung 7 Mitglieder: Oberlehrer Dr. Hassenkamp, Rechtsanwalt v. Jazdzewski, Geh. Kommissionsrath B. Jaffe, Kaufmann Kirsten, Buchhändler Türk, königl. Auktionskommissarius Manheimer, Rechtsanwalt Orgler gewählt.

Die Versammlung tritt hierauf in die Berathung über die Etats pro 1880/81 ein, und zwar erstattet Kaufmann Löwinsohn im Namen der Finanzkommission zunächst den Generalbericht. Danach liegen der Versammlung diesmal im Ganzen 24 Etats zur Berathung vor. Der Etats-Entwurf pro 1880/81 balanzirt zwar in Einnahme und Ausgabe mit nur 1,101,755 M. gegen 1,195,649 M. des Etats pro 1879/80; doch rührt dieser Minderbetrag von 93,893 M. lediglich daher, daß in dem nächsten Etatsjahre keine größeren Bauten, wie das im Etatsjahr 1879/80 der Fall war, ausgeführt werden sollen. Im Uebrigen wachsen nach dem Entwurf die Ausgaben erheblich, so daß demgemäß die Kommunal-Einkommensteuer statt mit 350,000 M. 1879/80, mit 537,473 M. angesetzt und die Erhebung von 180 %, statt bisher 110 %, der Klassensteuer beantragt worden ist. Der Magistrat führt als Gründe dieser überraschenden Erhöhung der Kommunal-Einkommensteuer an: 1. das bisherige Beharren auf dem Satze von 110 % der Klassensteuer habe schließlich mit einem Male die bedeutende Erhöhung von 180 % zur Folge gehabt; 2. während bisher stets Ueberschüsse vom Vorjahr übernommen worden seien (so im Jahre 1878/79 85,900 M. vom Jahre 1877/78), sei diesmal vom Vorjahre im Gegentheil ein Defizit von 8900 M. vorhanden; 3. von der städtischen Gasanstalt seien für das Jahr 1880/81 47,000 M. weniger an Ueberschüssen zu erwarten. — Diese vom Magistrat angeführten Gründe der bedeutenden Erhöhung der Kommunal-Einkommensteuer seien aber nicht zutreffend, ad 1) habe die Kämmereikasse bisher in früheren Jahren, wo der Zuschlag nur mit 110 % erhoben wurde, stets Ueberschüsse gehabt, (so auch noch 1878/79: 4000 M.), und habe demnach der Satz von 110 % keinen Nachtheil herbeigeführt; ad 2) sei in früheren Jahren auch ohne Herübernahme von Ueberschüssen auskömmlich verwaltet worden; ad 3) werde der Ausfall bei den Ueberschüssen der Gasanstalt nicht so Bedenken erregend sein; diese Ueberschüsse haben betragen pro 1878/79: 122,280 M., pro 1879/80: 100,686 M., und sind für das nächste Etatsjahr allerdings nur mit 53,772 M. angesetzt worden. — Der wirkliche Grund, weswegen die Kommunal-Einkommensteuer pro 1880/81 so hoch angesetzt worden sei, liege in den bedeutenden Ausgaben, und hier sei die bessernde Hand anzulegen. Die Gehälter bei der Verwaltung steigen andauernd, ebenso die Zuschüsse für die Schulen, zumal noch ein neuer Etat, der Turn-Etat, aufgestellt werden solle; auch sei es ein Nachtheil, daß in den letzten Jahren manche, nicht rentable Grundstücke für die Stadtgemeinde angekauft worden seien. Es werde sich empfehlen, die 15,000 M., welche auch pro 1880/81 zur Errichtung eines neuen Bürgerschul-Gebäudes ausgesetzt werden sollen, diemal zurückzustellen, ferner diesmal für den Reservefond der Gasanstalt, der bereits bedeutend angewachsen ist, nicht 3 % des Anlagekapitals abzuschreiben; dasselbe werde vielleicht auch bei den Wasserwerken sich empfehlen. Wenn diese Andeutungen berücksichtigt würden, so werde es voraussichtlich gelingen, die Kommunal-Einkommensteuer auf 140 %, statt der beantragten 180 %, der Klassensteuer herabzusetzen.

Die Versammlung geht hierauf zu den Berathungen über die Spezial-Etats. Ueber den Etat der Marstall-Verwaltung berichtet Kaufmann Kronthal, und wird demgemäß dieser Etat in Einnahme und Ausgabe mit 24,920 M. (gegen 26,734 M. des Vorjahrs) festgesetzt. In Einnahme werden unter Tit. I. „Für gemeindliche Zwecke zu leistende Fuhren. Von der Kämmereiverwaltung": 1. für vom Marstall zu stellende Gespanne zur Straßenreinigung, zur Annahme von Hülfsgespannen und Hülfs-Auf- und Ablader im Winter 15,576 M. statt bisher 17,172 M. ausgesetzt. Unter Ausgabe Tit. II Unterhaltung der Pferde werden 7207 M. (statt 5645 M. pro 1879/80), unter Tit. VI zur Annahme von Hülfsgespannen, sowie der Auf- und Ablader für die Straßenreinigung im Winter 4001 M. (gegen 7005 M. pro 1879/80) angesetzt.

Die Berathung der Etats wird am nächsten Mittwoch fortgesetzt werden. — Die Sitzung, welche 4¼ Uhr Nachmittags begonnen hat, wird nach 7 Uhr Abends geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen,** 16. Februar. [Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Als zweiter Gegenstand kam heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung die Anklagesache gegen die Arbeiterfrau Josepha Krolikowska aus Schwersenz. Die Anklage beschuldigt dieselbe, am 25. Okt. v. J. ihren Ehemann derartig vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, daß derselbe in Folge der davongetragenen Körperverletzung gestorben ist. Die übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten und der Zeugin entrollen vor unseren Augen ein überaus trauriges Bild. Nach denselben war der Ehemann der Angeklagten ein Säufer. Im Rausche mißhandelte er seine Frau gewohnheitsmäßig. Auch an dem gedachten Tage schlug er sie, weil dieselbe aus Mangel an Geld ihm zum Abendbrot nichts als Kartoffeln vorsetzen konnte, zerrte sie an den Haaren bis auf den Flur, würgte und mißhandelte sie auf die schändlichste Weise. Auf ihren Hülferuf kam endlich ihre Wirthin, die Zeugin herbei, auf deren Zureden der Krolikowski von der Angeklagten abließ und sich zu seiner Stube zurückwandte. Sobald sich die Angeklagte sich frei sah, ergriff sie eine Kartoffelhacke, schlug mit derselben ihren Mann von hinten auf den Kopf und eilte hinweg. Dies bekunden die Angeklagte und die Zeugin. Der Verletzte blutete stark; es zeigte sich jedoch gleich nach der That noch nichts Bedenkliches in seinem Befinden. Er that sogar an den nächstfolgenden Tagen noch theilweise seine Arbeit, bis ihr das allmählige Absterben seines linken Armes daran hinderte. Am 7. Tage nach der That starb er. Der Kreisphysikus Dr. Gall giebt als Sachverständiger an, daß er bei der Sektion des Krolikowski einen Schädelbruch, der sehr wohl durch einen Schlag mit einer Kartoffelhacke hervorgerufen sein könnte, gefunden habe, in Folge dessen der Tod des Verletzten nothwendig habe eintreten müssen. Den Geschworenen wurden darauf die beiden Fragen vorgelegt: 1) Ist die Angeklagte schuldig, ihren Ehemann am 25. Okt. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar dergestalt, daß in Folge davon der Tod des Verletzten eingetreten ist? 2) Sind mildernde Umstände vorhanden? Der Staatsanwalt und der Vertheidiger baten übereinstimmend, beide Frage zu bejahen. Die Geschworenen verneinten die erste Frage. In Folge dessen sprach der Gerichtshof die Angeklagte frei.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Die Ihnen in Folgendem zugehenden Zeilen sollen nichts weniger bezwecken, als Ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß es erforderlich erscheinen dürfte, für die der Stadt Posen angehörigen Privatbeamten (die der Posen-Creuzburger und Märkisch-Posener Eisenbahn) eine Lanze zu brechen.

Der Einsender wird sich der Mühe überhoben glauben dürfen, Ihnen den Fall, wo die sämmtlichen Beamten der nunmehr verstaatlichten Köln-Mindener und Rheinischen Eisenbahnen bei dem Hause der Abgeordneten dahin vorstellig wurden: sie in Bezug auf Kommunalsteuer-Belastung allen anderen Staats-Dienern gleichzustellen, — des Weiteren vorzuführen; er wird Ihnen aus den Zeitungen bekannt sein. In dieser Angelegenheit ist zur Sprache gebracht, daß die Städte Krefeld und Mühlheim bereits seit den Jahren 1873 und resp. 1877 Privat-Eisenbahnbeamte nur von der Hälfte ihres Einkommens zur Kommunalbesteuerung in Würdigung ihrer keineswegs günstigen finanziellen Lage heranziehen.

Daß eine gleiche Maßregel in der Stadt Posen angebracht erscheinen würde, soll Ihnen und wird, wie ich hoffe, die nachstehende Zusammenstellung der Einnahme und Ausgabe des Einsenders erweisen:

I. Einnahme:			
Gehalt			2100 Mark
II. Ausgabe:			
Wohnung		420 Mark	
Kost für 3 Personen		900 „	
Laufende Pensions-Beiträge 5 pCt. des Gehalts		110 „	
Lebensversicherung und Sterbekasse, da namentlich die Wittwen-Pension eine fast verschwindende ist		75 „	
Heizung und Beleuchtung		60 „	
Kleidung, Schuhwerk u. Wäsche:			
Familienhaupt	72 Mark		
Frau	90 „		
1 Kind	48 „		
		210 „	
Klassen- u. Kommunalsteuer		90 „	
			= 1865 Mark
		Rest	235 Mark

jährlich oder täglich 0,65 Mark

Die Ausgaben sind gewissenhaft angegeben und ist eine Unterschreitung unmöglich. (Bezüglich der Kost kann bemerkt werden, daß sie der Entschädigung gleich ist, welche für Naturalverpflegung eines gemeinen Soldaten gewährt wird.)

In den Ausgaben ist abgesehen von Beträgen für
Arzt und Apotheke,
sonstige Ausgaben bei Krankheiten und Familien-Ereignissen,
dem nur geringsten leiblichen und geistigen Genusse, etwa Konzert, Bier, Zigarren und Tabak,
irgend welche Sammlung zu privatem oder öffentlichem Zweck
alle sollen sie mit den täglich verbleibenden 65 Pf. bestritten werden.

Und zu all' dieser Misere kommt noch die geplante Erhöhung der städtischen Abgaben um 60—70 pCt.!

Unterzeichneter ist Vater nur eines Kindes; wie stellt sich aber die Rechnung, wenn 4—6 vorhanden und Schulgeld ꝛc. zu zahlen bleibt?

Wie von Privaten die Steuerlast abgewälzt wird, davon folgendes Beispiel:

Ein hiesiger wohlhabender Professionist und Hausbesitzer (er hat auf seinem Hause 16,000 Thlr. eigenes Vermögen und ernährte seine Familie lediglich von den Erträgen der Profession) begründet seine Reklamation folgendermaßen:

Er ruft 2 oder 3 seiner Geschäftsgenossen, informirt sie oberflächlich und läßt nunmehr seinen Erwerbsertrag protokollarisch feststellen. Die Feststellung erfolgt auf 300 Thlr.!! jährlich, die erhobene Reklamation wird für begründet erachtet und die Steuern werden ermäßigt. Die Helfer machen dasselbe Manöver mit Erfolg.

Mg. Ueber die Witterung des Januar 1880.

Der mittlere Barometerstand des Januar beträgt nach 32jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 757,23 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 761,12 mm., war also nur um 3,89 mm. höher, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat herrschte bis auf die letzte Pentade,

welcher der SO eintrat, der West= und Nordwestwind vor und brachte bei meist trübem Himmel bis zum 13. eine relativ hohe Wärme, die sich bis zum 19. schnell bis auf — 7° 97 Celsius im Tagesmittel erniedrigte und bis zum Schlusse des Monats zwischen — 2° 67 und — 8° 27 schwankte. Das Barometer zeigte in Folge des geringen Windwechsels auch nur allmählige Uebergänge in seinem Stande und war überhaupt nur geringen Schwankungen unterworfen. Vom 1. bis 7. brachte fast jeder Tag Regen; am 14., ferner vom 17. bis 19., und vom 21. bis 24. fiel täglich Schnee, dagegen waren die Tage vom 27. bis 31., an welchen ein schwacher Südost wehte, fast wolkenleer.

Am höchsten stand es am 10. Abends 10 Uhr und am 11. Mittags 2 Uhr: 770,7 mm., am tiefsten am 1. Morgens 6 Uhr: 748,0 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 22,7 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: 12,7 mm. (durch Fallen) vom 14. zum 15. Mittags 2 Uhr, während der Wind stark aus West wehte.

Die mittlere Temperatur des Januar beträgt nach ...jährigen Beobachtungen — 2° 18 Celsius, ist also um 0° 94 niedriger als die des Dezember; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war — 2° 37, blieb also nur um 0° 19 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 2. von + 1° 23 Celsius auf + 3° 87, fiel darauf bis zum 10. unter Schwankungen auf + 0° 47, dann bis zum 13. auf + 0° 07, fiel darauf vom 14. bis zum 19. von — 0° 37 auf — 7° 97, stieg bis zum 24. auf — 2° 67, fiel bis zum 26. auf — 8° 27 und stieg endlich bis zum 31. auf — 4° 73.

Die Warthe kam am 3. Dezember ohne Eisgang zum Stehen und stand bis 10. Januar Nachmittags 5 Uhr, also 39 Tage.

Am höchsten stand das Thermometer am 2. Abends 10 Uhr: + 4° 5, am tiefsten am 28. Morgens 6 Uhr: — 11° 6 Celsius.

Es wurde im Januar

N. = 2	S. = 3
NO. = 2	SW. = 2
O. = 3	W. = 36
SO. = 11	NW. = 31

Mal und 3 Mal „Windstille" beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 13 Tagen mit Niederschlägen, worunter 8 Tage mit „Schneefall" waren, 23,8 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 2., seine Höhe betrug 5,7 mm.

Es wurden 1 Tag mit „Reif", 2 Tage mit „Rauhreif" und 4 Tage mit „Nebel" beobachtet. Die Zahl der „heiteren" Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 6; die der „trüben", bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 18; die der „Sturmtage", (bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte oder noch heftiger wehte), war 6; die der „Eistage", an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 19, und die der „Frosttage", an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 5.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 88 Prozent, des Mittags 2 Uhr 85 Prozent, des Abends 10 Uhr 89 Prozent und im Durchschnitt 87 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 1., 2., 7. und 11. 100 Prozent und das Minimum am 15. Mittags 66 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3,52 mm., sein Maximum am 2. Abends 10 Uhr 6,2 mm. und sein Minimum am 28. Morgens 6 Uhr 1,4 mm.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf nachstehende Bestimmung des § 368 ad 2 des Reichs=Strafgesetzbuchs: „mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer die durch gesetzliche oder polizeiliche Anordnungen gebotene Raupen unterläßt" werden die Gartenbesitzer sowie alle Besitzer von Baumanlagen des diesseitigen Polizei=Bezirks aufgefordert, das Abraupen der Bäume und Sträucher in ihren Anlagen und Besitzungen spätestens bis zum 10. April d. J. bewirken zu lassen.

Posen, den 17. Februar 1880.

Der Polizei=Präsident.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmen=Register eingetragen:

1. bei Nr. 1821 Firma

Bernard Pulaski.

Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Julius Georg Booker** übergegangen, welcher das Geschäft unter der bisherigen Firma fortführt; vergl. Nr. 1960 des Firmenregisters.

2. unter Nr. 1960 die Firma

Bernard Pulaski,

Ort der Niederlassung

Posen

und als Inhaber derselben der Kaufmann **Julius Georg Booker** zu Posen.

Posen, den 19. Februar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist das Erlöschen folgender Firma heute eingetragen worden:

Nr. 227. **Bernhard Manneberg.**

Inhaber: Handelsmann **Bernhard Manneberg** in Trachenberg.

Rawitsch, d. 16. Febr. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 22 des Firmen=Registers eingetragene Firma **Carl Fried. Exner** zu Schlichtingsheim ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Carl Friedrich Oscar Exner** zu Schlichtingsheim unter der bisherigen Bezeichnung übergegangen und unter Nummer 106 neu eingetragen worden.

Fraustadt, am 12. Febr. 1880.

Königl. Amts=Gericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 20. Februar cr. anberaumte Termin zum Verkauf eines Pianino's und einer größeren Anzahl Uhren wird aufgehoben.

Posen, den 19. Febr. 1880.

Hohensee,
Gerichts=Vollzieher.

Eine Laden=Einrichtung ist zu verkaufen. Näheres bei **Herm. Braun,** Friedrichsstr. 1.

Um mit den **Waaren=beständen** bis Ende März gänzlich zu räumen, verkaufe sämmtliche **Artikel** unter dem **Selbstkosten=preise.**

Gleichzeitig bin ich geneigt, sofort mein **Tapisserie=Geschäft** im Ganzen zu verkaufen.

A. Schoeneich,
Friedrichsstr. 30.

Stargard, den 14. Febr. 1880.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

A. im Regierungsbezirk Posen.

1. im Kreise Adelnau:
   a) Ablösung der von dem Gute Boczkow an die katholischen Pfarren in Gorzno und Skalmierzyce zu entrichtenden Reallasten,
   b) Ablösung der von dem Rittergute und den bäuerlichen Grundstücken zu Binew an die katholische Pfarre in Gorzno zu entrichtenden Reallasten;
2. im Kreise Birnbaum:
   a) Ablösung der von den Grundbesitzern der Stadt Blesen an die katholische Pfarre und Schule daselbst zu leistenden Reallasten,
   b) Ablösung der auf den Grundstücken von Lindenstadt, Mokritz, Badegoß, Driewen, Birnbaum, Bielsko, Neu-Merine und Großdorff für die evangelische Kirche resp. Pfarre zu Birnbaum haftenden Reallasten;
3. im Kreise Bomst:
   a) die Separation von Neu-Kramzig,
   b) Ablösung der Reallasten von den Grundstücken zu Natai an die katholische Pfarre und Kirche zu Gnin,
   c) Ablösung der Reallasten von den bäuerlichen Wirthen zu Jablonne an die katholische Pfarre und Kirche zu Gnin;
4. im Kreise Buk:
   a) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Bollwitz für die katholische Pfarre zu Neustadt b. P. haftenden Reallasten,
   b) Ablösung der Reallasten von den Grundbesitzern zu Grudno an die katholische Pfarre zu Neustadt b. P.,
   c) Ablösung der Reallasten von den Grundbesitzern zu Santop an die katholische Kirche und Pfarre zu Wytomysl;
5. im Kreise Fraustadt:
   Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Dorf Laune (Loniewo) für die katholische Pfarre zu Swierczyn haftenden Reallasten;
6. im Kreise Kosten:
   Ablösung der auf dem Bauernhofe Nr. 23 zu Turwia für die katholische Pfarre zu Wyskoc haftenden Reallasten;
7. im Kreise Krotoschin:
   Ablösung der auf den Ackergrundstücken zu Zduny für die katholische Pfarre daselbst haftenden Reallasten;
8. im Kreise Meseritz:
   Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Swichocin an die katholische Kirche zu Betsche zu entrichtenden Reallasten;
8a. im Kreise Obornik:
   Ablösung der Messalien von dem Rittergute und den bäuerlichen Grundstücken in Niemieczkowo an die katholische Pfarre in Obiezierze;
9. im Kreise Pleschen:
   a) Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Tursko an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten,
   b) Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen zu Rusko an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten,
   c) Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Mieszkow an die katholische Pfarre zu entrichtenden Reallasten;
10. im Kreise Posen:
   Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Lussowko an die katholische Pfarre zu Lussowo zu entrichtenden Reallasten;
11. im Kreise Samter.
   Ablösung der auf dem Rittergute Brodziszewo für die katholische Pfarre zu Ottorowo haftenden Reallasten.
12. im Kreise Schrimm.
   a) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Lugi für die katholische Pfarre in Emchen haftenden Messalien.
   b) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Dorf Kielszyn für die katholische Pfarre in Xions haftenden Messalien.
   c) Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Emchen an die katholische Pfarre daselbst zu entrichtenden Reallasten.
   d) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Sebastianowo für die katholische Pfarre in Emchen haftenden Reallasten.
13. im Kreise Schroda.
   a) Ablösung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Piglowice für die katholische Kirche zu Mądre haftenden Messalien.
   b) Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Mieczyslawowo und Koparszyce an die katholische Pfarre zu Murzynowo koscielno zu entrichtenden Reallasten.

B. im Regierungsbezirk Bromberg.

1. im Kreise Czarnikau.
   Ablösung der von den Grundbesitzern zu Groß=Drensen an die evangelische Pfarre zu entrichtenden Reallasten.
2. im Kreise Kolmar i/P.
   Ablösung der von den bäuerlichen Grundstücken zu Wyszyn=Neudorff an die katholische Kirche zu Ritschenwalde zu entrichtenden Reallasten,

werden hiermit zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und alle Diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens zu dem auf

den 10. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer des Geschäftslokals der unterzeichneten Behörde

vor dem Herrn Regierungs= und Landes=Oekonomie=Rath Alter anstehenden Termin zu melden, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung gegen sie gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird:

die Ablösung der den Grundbesitzern zu Friedenhorst und Friedenau in der herrschaftlichen Lomnitzer Forst, Kreises Meseritz, zustehenden Berechtigungen wegen
a) des dem Besitzer des Grundstücks Nr. 32 zu Friedenhorst zustehenden theilweisen Abfindungs=Kapitals von 150 Mark wegen der Abtheilung III. Nr. 2, für den Inspektor Ulm zu Lomnitz eingetragenen Forderung von 700 Thaler nebst Zinsen.
b) des dem Grundstücke Grundbuch Nr. 9 zu Friedenau zustehenden theilweisen Abfindungs=Kapitals von 408 Mark wegen des in Abtheilung II. Nr. 5 für Gottlieb Ulrich und Ehefrau Louise geborene Haderek eingetragenen Wohnungsrechts und Ausgedinges und der in Abtheilung III. Nr. 2 für dieselben Personen eingetragenen Forderung von 200 Thaler,

bekannt gemacht und es werden die genannten Personen und deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen spätestens bis zu dem obigen Termine zu melden, widrigenfalls sie gemäß §§ 460 ff. Theil I. Titel 20 des Allgemeinen Landrechts ihres Pfandrechts an die festgestellten Abfindungs=Kapitale verlustig gehen.

Königliche General=Kommission für die Provinzen Pommern und Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Die in Boruschin belegenen, im Grundbuche von Boruschin unter Nr. 16, 18, 25, 64, 76 und 93 eingetragenen Grundstücke, gehörig den Wirthen **August Strozynski** und **Johann Frąckowiak** als eingetragene Eigenthümer, welche mit einem Flächeninhalte von 68 Hektaren 86 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer=Reinertrage von 892 Mark 74 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 195 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

Mittwoch,

den 31. März d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs=Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs=Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag,

den 5. April d. J.,

Vormittags um 11½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Obornik, den 21. Januar 1880.

Königl. Amtsgericht.

Seltene Gelegenheit.

Besonderer Verhältnisse wegen soll ein Gut von 700 M. gutem Boden mit massiven Gebäuden und vollem Inventar schleunigst verkauft werden. Anzahlung 8000 Thlr., Forderung 28,000 Thlr., doch wird jeder nur annehmbare Preis akzeptirt. Selbstkäufer ertheile näheren Aufschluß. **E. Th. Sauer,**
Posen, Gr. Gerberstraße 14.

Eine Wassermühle

wird per sof. zu **pachten gesucht.** Adr. mit Beding. an **v. Drwęski & Langner,** Posen.

Ein altes

Destillationsgeschäft

in einer Provinzialstadt, mit massivem Grundstück, worin ein lebhaftes

Schank=, Cigarren= und Colonialwaarengeschäft

betrieben wird, ist mit kompletter Einrichtung unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten belieben Adr. unter Chiffre F. 20 a. d. Exp. d. Ztg. zu richten.

In einer Provinzialstadt Posens, an einer Chaussee und 1¼ Meilen von einem Bahnhofe entfernt, ist ein gut eingerichtetes

massives Wohnhaus

mit desgl. Hintergebäuden u. schönem Hausgarten Umstände halber preiswerth zu verkaufen. Dasselbe liegt an einer sehr belebten Straße und wird darin seit vielen Jahren ein Materialwaaren= 2c. Geschäft mit Erfolg betrieben.

Adressen von Bewerbern gefälligst erbeten unter **C. V.** in der Exped. dieser Zeitung.

Höchst günstige Offerte.

In der schönsten Gegend im Riesengebirge verkaufe ich mein Haus, in welchem seit 60 Jahren ein schwunghaftes Spezereigeschäft, verbunden mit Einlegen von Früchten und Säften für den billigen Preis von Mk. 18,000. Die Stadt zählt 6000 Einwohner. Die von mir eingelegten Früchte genießen einen Ruf bis in die **allerhöchsten** Kreise.

Briefe befördert diese Zeitung unter H. S.



34 Pferde,

darunter Reit=, Wagen= und Ackerpferde, stehen in **Ostrowitt** bei Schönsee, Wpr., (Thorn=Insterburg. Bahn) preiswürdig zum Verkauf.

Auf Wunsch wird ein spezielles Verzeichniß der qu. Pferde fr. übersandt.

Donnerstag,
den 18. März 1880,

Mittags 1 Uhr, verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction

84 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Programme werden auf Wunsch übersandt. Shorthorn= und Holländer Bullen (letztere mit Shorthorn gekreuzt) im Alter von 3—15 Monat, sowie Linconshire Eber und Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf. Nächste Eisenbahnstation Weißenhöhe. Nächste Poststation Wissek.

Dom. **Czayoze,**
den 29. Januar 1880.

Ritthausen.

Petit - Four,

ein vorzüglicher **Thee= und Dessert=Kuchen,** empfiehlt täglich frisch

die Bonbon=, Zuckerwaaren= und Chocoladen=Fabrik

von

S. Soboski,
Wilhelms= u. Neuestr.=Ecke.

Butter=Offerten

für feinste Tafelbutter unter Angabe des billigsten Preises, Versand in Kübel, wöchentlich ca. 60 Pfund, erbittet

F. W. Schroeder,
Colonial= und Delicatessen=Geschäft,
Frankfurt a/Oder.

Das Neueste

in

Rüschen, Franzen, Knöpfen

zu billigsten Preisen

Wilh. Neuländer.

Wichtig für Damen!

Stickereien und Trimming zur Garnirung von Wäschegegenständen in guten dauerhaften Qualitäten. Durch die reiche Auswahl und genaue Zusammenstellung der Proben ist es jeder Dame möglich, die vollständige Garnirung der einzelnen Wäschegegenstände im Voraus zu bestimmen, gleichzeitig aber auch sich davor zu schützen, die Sachen zu theuer einzukaufen, da sich sogleich ein Vergleich mit jeder anderen Waare anstellen läßt. — Die Proben werden auf Verlangen frei zugesandt.

Alfred Strauss,
Berlin C.,
Jerusalemerstr. 26, eine Treppe.

Echten Malzzucker gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt die Conditorei von

Krischke,
Große Gerberstr. 41.

Frische und geräucherte

Fische,

sowie marinirten

Lachs und **Aal**

empfiehlt

S. Samter jun.
Wilhelmsstr. 11.

Creuznacher Brom=Jod=Seife nach Geh. San.=Rath Dr. E. Prieger, vorz. geg. Hautausschl., rothe Hautfleck., Flechten. Depot bei Herrn **Dr. Mankiewicz,** Hof=Apotheke in Posen.

Loco Kozieglowy sollen

am 26. d. M., um 10 Uhr Vormittags 50 Klaftern

gemischtes kiefern Klobenholz an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.

NB. Die Chaussee ist bis 7,7 zu passiren.

Kartoffelexport=Säcke.

In Posten sehr billig

A. Strauss-Collin
Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den alleinigen Verkauf meiner

Parketfußboden

für die Stadt und Provinz Posen dem Herrn **H. Busch,** Posen, Langestr. 11, übertragen habe.

Riesa a. d. Elbe,
den 12. Febr. 1880.

Hochachtend

Baufabrik
Anton Unger.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich dem geehrten Publikum

Parketfußböden

in verschiedenen Mustern und stehe mit Preislisten u. Musterkarten jederzeit gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

H. Busch.

W. FITZNER'S

Dampfkesselfabrik und Brückenbauanstalt

Laurahütte O.-S.

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Dampfkesseln aller Systeme

bei Verwendung besten Materials von **Borsig-, Königs-** und **Laurahütter** Werken und **Lowmoor-**Blechen über den Feuerstellen; Stutzen, Dom- und Feuerrohre werden auf das Sauberste und **unter Garantie geschweisst** geliefert und letztere an den Stössen durch **Umbörteln geflanscht;**

Geschweissten Blecharbeiten jeder Art

als: **Ammoniak-, Seifen-** und **Windkesseln, Feuerrohren, Feuerbüchsen, Domen, Stutzen, Galloway-Rohren** etc. **unter Garantie** und zu billigen Preisen;

Eisernen Brücken und Ueberbauen

für Eisenbahnen und Strassen, Gitterträgern und **Transmissionen, Schmiedeeisernen Dächern jeglicher Construction,**

Reservoiren

für Wasserleitungen, Zuckersiedereien, Brennereien etc.

Kühlschiffen, Braupfannen, Farben- und Seifenkesseln;

Rohrleitungen aller Art, sowie **Dampf-** und **Gas-Apparate** für jegliche Zwecke, **Gruben-** und **Kippwagen, Förderschaalen** mit und ohne Fangvorrichtung, sowie überhaupt

geschweissten und genieteten Gegenständen aller Art.

Grosses Lager von Kesselarmaturen.

Allgemeiner Männergesang-Verein.

Vokal- und Instrumental-Concert

zu

Wohlthätigen Zwecken.

Montag, den 23. Februar 1880, Abends 7½ Uhr,
im Lambert'schen Concert-Saale,
unter gefälliger Mitwirkung der

Frau Dr. Theile

und der Kapelle des Westphälischen Infanterie-Regts. Nr. 37.

Programm wie bekannt.

Sitzplätze à **1,50**, **Stehplätze** à **1,00** zu haben bei Herrn **Schachschneider** und in der **Hof-Buch- u. Musikalienhandlung** der Herren **Ed. Bote & G. Bock.**

Kassenpreis **2** Mark.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher **allen Leidenden** wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder bei Hamburg.

Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospekte bei der **Direktion** der **Deutschen Seemannsschule** in **Hamburg.**

Wegen Geschäfts-Aufgabe gänzlicher Ausverkauf

meiner Bestände an **feinen Bremer und Hamburger Cigarren und Cigaretten** zu sehr billigen Preisen.

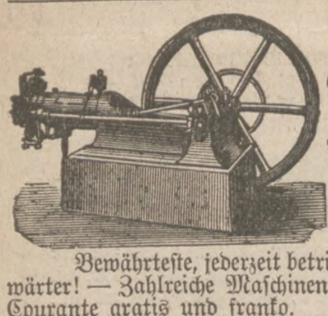
E. Heymann,
Wilhelmsstraße 5, neben der Post.

Blumen- und Gemüse-Saamen

in frischer und bester Qualität empfehle zu soliden Preisen. Preis-Verzeichniß sende auf gefälliges Abverlangen franko und gratis.

Albert Krause,
Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Saamenhandlung,
Posen, Fischerei Nr. 7.

Otto's neuer Gasmotor



von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Rothe und weiße

Kartoffeln

kauft ab Bahnstationen zu höchsten Preisen

Manasse Werner.

Zwei junge Mädchen,

die in **Breslau** das Seminar besuchen, oder sich sonst ausbilden wollen, finden bei der Wittwe eines Rechtsanwalts Aufnahme. Nachhilfe in den Schul-Arbeiten durch eine Lehrerin.

Anmeldungen: Alexanderstraße Nr. 32, 1. Etage.

Einige Pensionäre finden in einer **jüdischen** Familie liebevolle Aufnahme. Auch wird **Nachhülfe** in den Schularbeiten und in der Musik ertheilt. Näheres zu erfragen bei Herrn **Julius Ephraim,** Breitestraße Nr. 20.

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Hals-** u. **Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Tausende Adressen Geheilter, welche andere Kuren vergeblich brauchten, liegen zur Einsicht.

Ein in guter Gegend der Stadt gelegener Milchkeller wird v. einem Dominium vom 1. April ab zu pachten oder in Abstand zu übernehmen gesucht. Offerten unter **B. S.** in der Exped. der Zeitung abzugeben.

Markt 92 ist im zweiten Stock eine Wohnung vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres Markt 42.

Ein fein möbl. 3fenstr. Zimmer f. zu vermiethen Kl. Ritterstr. 14, III.

---

1 Kellnerlehrling sucht **Scharffenberg's** Hotel.

---

1 Commis, 1000 Mark Salair, verlangt **H. Giersohbrich, Neisse.**

Einen **Lehrling** z. sof. Antr. sucht **Michaelis Reich,** Colonialwhdlg., Wronkerstr.-Ecke.

Ein mit der doppelten **Buchführung** vollständig vertrauter **Buchhalter** kann bei freier Zeit allmonatlich einige Stunden beschäftigt werden. Offerten sub **J. K. 76** in der Exped. der Pos. Ztg.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, verheiratheter

Stellmacher,

der in seinem Fache Tüchtiges leistet und als ordentlicher, fleißiger, gehorsamer und nüchterner Meister sich ausweisen kann, findet am 1. April 1880 eine gute Stellung auf dem **Dom. Mikuszewo** bei Miloslaw.

Für Wheeler u. Wilson-Maschine wird eine tüchtige Näherin gesucht. **E. Lisiecka,** Friedrichsstr. 30.

Geübte Schneiderinnen

könn. sich meld. Wilhelmsstr. 24, 3. Et.

Ein junges Mädchen, Schneiderin, wünscht Beschäftigung in od. außer dem Hause, z. erfr. b. **Paradowski,** Friedrichsstraße 10, im Hofe 2 Tr.

Ein unverh.

Gärtner,

der auch in der Hofwirthschaft beschäftigt wird, findet auf Dom. Wloszanowo bei Janowitz sofort Stellung.

---

1 erf. Buchhalter u. Correspondent, 5 Jahre i. Bankgesch., sucht sof. o. pr. 1. April Stellung, gleichv. in w. Branche. Gefl. Off. sub **G. 125** postl. Thorn erbet.

Für eine hiesige Wein- und Cigarren-Handlung wird zum 1. April cr. ein

Commis

mit schöner Handschrift gesucht. Offerten sind in der Expedition dies. Ztg. sub Chiffre **F. 30** niederzulegen.

Wirthinn., Köchinn., Stuben- und Kindermdch. zum Quartalwechs., und 1 gute Amme, sind sofort zu haben durch Frau **Schneider,** Mühlenstr. 26.

Für eine solide **Hagelversicherungs-Gesellschaft** werden sichere und thätige

Agenten

in Stadt und auf dem Lande im Regbz. Bromberg gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter F. S. n der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Erf. Forstwirth u. Jäg., Deutscher, kath., verh., 42 J., beste Referenz., sucht Stellung bald oder im Laufe des Jahres. Gef. Adr. erb. an Forstverwalter **Welse** in Gr. Blumberg pr. Pommerzig, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Eine Dame in gef. Alter aus anständiger Familie, wünscht zum 1. April Stellung z. Stütze d. Hausfrau od. selbstst. Führung d. Wirthschaft, am liebsten in Posen. Off. werd. erb. sub A. Z. in d. Exped. d. Ztg.

Eine gepr. erfahrene Erzieherin, mit den b. Zeugn. vers., sucht z. 1. April d. J. ein and. Engag. Gef. Off. werd. erb. sub **P. E. Kikowo** p. Wronke postl.

Schafmeister, kautionsfähig, s. a. e. gr. Gute v. 1. Juli Stellung. F. Blutschlag u. Lupinose Garant., d. Dreher w. geheilt, die Züchtung a. Wunsch eigenhändig. Offerten **44** an die Exped. d. Ztg.

Ein kautionsfähiger

Ziegelmeister,

mit allen Oefen vertraut, sucht Stellung. Offerten postlagernd **Obersitzko** R. N. Nr. 300.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, Kurstr. 40. Probenummer stets **gratis.**

Für die Königl. Kataster-Aemter

werden von uns stets vorräthig gehalten:

Formulare

zur

Gebäudesteuerrolle, Anhang und Abschrift dazu,
Flurbuch, Flurbuchs-Anhang,
Kostenrechnung des Kataster-Amtes,
Kostenrechnung des Kataster-Kontroleurs,
Verzeichnisse der verbrauchten Freimarken,
Vacatbescheinigungen etc. etc.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

Posen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Fraustädter,
Joseph Mannheim.

Janowitz, den 19. Februar 1880.

Gestern Abend, den 18. Februar, starb meine unvergeßliche Frau **M. Jablonowska** im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre. Um Beileid bitten die Hinterbliebenen

C. Jablonowski nebst Kinder.

Die Beerd. find. Sonnt., 22., Nachm. 3 Uhr, v. Trauerh. Zawade Nr. 13 statt.

Nachruf.

Mittwoch Nachmittag, den 18. Februar cr., starb nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahre, Herr

Johann Scholz,

Lehrer der städtischen Bürgerschule zu Posen.

Derselbe war seit dem Jahre 1841 öffentlicher, angestellter Lehrer an verschiedenen konfessionellen Elementarschulen hiesiger Stadt. Von Michaelis 1873 an gehörte er dem Lehrer-Collegium der städtischen Bürgerschule an.

Schüler und Schülerinnen verlieren in dem Dahingeschiedenen einen wohlwollenden, um ihre religiös-sittliche und geistige Ausbildung besorgten Lehrer und väterlichen Freund; wir betrauern in ihm einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter und einen lieben und braven Collegen. Darum wird sein Andenken in uns stets fortleben.

Posen, den 19. Febr. 1880.

Der Rector und das Lehrer-Collegium der städtischen Bürgerschule.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr vom Kloster der barmherzigen Schwestern (Berhardiner-Platz) aus statt.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 21. Februar, Abends 8 Uhr,
im großen, festlich u. glänzend dekorirten **Lambert'**schen Saale:

Stiftungsfeier.

Programm:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regim. Nr. 2.

Experimente aus der höheren Magie,

ausgeführt von **Carl Kleemann,** Informator der wissenschaftlichen Magie.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Eintritt für jedes **Mitglied** (incl. einer Dame) frei. Für jedes weitere Familienmitglied 20 Pf.

Eingeführte Gäste Mark 1,50.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Montag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Handelssaale:

Vortrag
des Herrn Rechtsanwalt
Orgler
über die

Civilprozeßordnung.

Der Vorstand.



Ein zweiter Transport von **30** sehr eleganten Reit- und Carossiers-Wagenpferden steht vom 26. d. M. bis zum 2. März c. in

Frankfurt a. O.,

Roßmarkt 1, zum Verkauf.

Siegmund Krain
aus Posen.

Stadttheater.

Freitag, den 20. Februar 1880:
19. Vorstellung im 5. Abonnement.

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Die Direktion.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Freitag, den 20. Februar cr.:

Heydemann u. Sohn.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern).

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

M. H.

Herzlichen Dank für die beglückende Gardinenpredigt — bitte um mehr davon —, werde auch hoffentl. bald Zeit und Gelegenheit haben, zu schreiben!

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Gartz mit Herrn Inspektor Donati in Berlin. Frl. Rosa Philipp mit Herrn Marcus Wiener in Berlin. Frl. Nanny Herzberg in Cöthen mit Hrn. Jul. Hirschfeldt in Berlin. Frl. Helene Schotte mit Hrn. Prem.-Lieutenant Friedrichs in Berlin. Frl. Martha Kühne mit Herrn Prem.-Lieutenant Kreßmann in Trier. Frl. Ottilie Colpe mit Hrn. Karl Delius in Stade. Frl. Alida Keferstein mit Hrn. Lieutenant Athos v. Schauroth. Frl. Anna Hasse in Flatow mit Hrn. Julius Krüger auf Dom. Flatow.

Verehelicht: Herr David Ullendorff in Berlin mit Fräul. Amalie Isaacsohn in Colmar. Herr Louis Stamm mit Frl. Lisbeth Gerlach in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Felix Kühne in Berlin. Hrn. Paul Brünicke in Gothenburg. Herrn Apotheker Lünning in Ihlienworth b. Otterndorf. Herrn v. Kalckstein in Rauttersfelde. Hrn. Wolf von Bredow in Senzke, todt. — Eine Tochter: Herrn Karl Jacoby in Berlin. Herrn A. Friede in Berlin. Hrn. Gerson in Rosenthal.

Gestorben: Frau Marie Burghardt, geb. Besson in Berlin. Hrn. Rentier Heinrich Meyer in Berlin. Freiherr von Hoverbeck, genannt von Schöneich in Klein Tromnau. Frl. Emilie v. Uelsmann. Verw. Frau Johanna Porekeit, geb. Wolff. Hrn. Hender's Sohn Kurt. Verw. Frau Auguste Drude, gebor. Richter in Berlin. Herrn Oskar Thiele Tochter Gretchen. Kaufmann Fr. Oppenheim in Berlin. Frühere Rathsschornsteinfegermeister J. F. Thiele sen. in Berlin. Herr Polizeikommissarius a. D. Herrmann Goldschmidt in Berlin. Hrn. Hermann Bislich Sohn George in Berlin. Hrn. Bildhauer Brasch Sohn Waldemar in Berlin. Verwittw. Frau Dorothea Ernst, geb. Lange in Berlin. Fabrikbesitzer Ludwig Polborn in Berlin. Thierarzt Carl Münchow in Jüterbog. Oberprediger a. D. Joh. Wilh. Melcher in Freienwalde. Verw. Frau Staatsräthin Clara Matthieu, geb. Henning in Adlershof bei Köpenick. Frau Gasthofbesitzerin Louise Franck, geb. Simon in Berg-Dievenow. Verwittwete Frau Kanzlei-Rath Ida March, geb. Walter in Cöslin. Rittergutsbesitzer Gustav Heinrich von der Lancken in Bergen a. Rügen. Hrn. Schrader Tochter Luise in Alt-Landsberg. Major Constantin von Billerbeck in Breslau. Verw. Frau Rittmeister von Lütcken, geb. Wyneken in Stade. Prem.-Lieutenant Wilhelm von De...witz in Arco (Tirol).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.